

MITTEILUNGEN

des Bundes für radikale Ethik, e. V.

Eine in unregelmäßiger Folge erscheinende Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Bundes.

Nummer 21.

Oktober 1930.

Preis 60 Pf.

Geschäftsstelle des Bundes: Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 23
Telephon: J 2, Oliva 4961. — Postscheckkonto Nr. 56771, Berlin.

Inhalt:

Der Internationale Tierschutz-Kongreß in Wien.

Ueber das Programm des Kongresses.

Vorträge über

ein Tierschutz-Amt beim Völkerbund,
die Kriegsbekämpfung,
den Katzenschutz,
den Vegetarismus,
die Greuel der Schlachtung,
die Vivisektion,
die Pocken-Impfung,
das Jagdvergnügen,
die Stierkämpfe und
die Tierdressur.

Der Werbe-Umzug.

Resolutionen und organisatorische Arbeiten.

Der Sieg des Radikalismus auf diesem Kongreß.

Radikaler Tierschutz und Kriegsbekämpfung.

Unsere Vorarbeiten für die Gründung eines

Tierschutz-Amtes beim Völkerbund.

Schlachtreform in Frankreich.

Bericht über unsere Tätigkeit im Jahre 1929.

Diese Nummer wird an alle uns bekannten Vorstands-Mitglieder von Tierschutz-Vereinen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Schweiz und an viele Tierschutz-Vereine in andern Ländern gesandt werden. Auflage: 5000 Exemplare.

Auch die nächste Nummer wird mehrere Aufsätze über die Tierschutzbewegung enthalten und zahlreichen Leitern von Tierschutz-Vereinen zugehen.

In der nächsten Nummer werden wir allen Mitgliedern, die den Mitglieds-Beitrag für das Jahr 1930 gezahlt haben, **wertvolle Bücher** als

Weihnachts-Geschenke

anbieten.

Alle Mitglieder, die noch nicht ihren **Beitrag für das Jahr 1930** gezahlt haben, bitten wir, ihn uns sogleich zu senden.

Eine **Postscheck-Zahlkarte** legen wir dieser Nummer bei.

2. Auflage: 4. und 5. Tausend.

Der Internationale Tierschutz-Kongreß in Wien.

Von Magnus Schwantje.

Vielleicht wird es einige unserer Mitglieder und Freunde wundern, daß wir über einen Kongreß erst 17 Monate nach seiner Veranstaltung berichten. Wir haben die Veröffentlichung dieses Berichtes aus wichtigen Gründen so lange aufgeschoben, halten es aber nicht für ratsam, diese Gründe jetzt in unserm Vereinsblatt anzugeben, weil dadurch der Streit, über den in dem Aufsatz „Unsere Vorarbeiten für die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund“ berichtet wird, unnötiger Weise verschärft werden könnte. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und Freunde die Verzögerung der Veröffentlichung des Berichtes nicht sehr bedauern werden, da ausführliche Mitteilungen über ein Ereignis von der Bedeutung des Internationalen Tierschutz-Kongresses in Wien auch nach Jahren noch ebenso lesenswert sind wie in den ersten Monaten nach diesem Ereignis.

Der Vorstand des Bundes für radikale Ethik.

Einberufung und Eröffnung des Kongresses.

Der Internationale Tierschutz-Kongreß, der vom 12.—17. Mai 1929 in Wien stattfand, wurde vom „Wiener Tierschutz-Verein“, ohne Mitwirkung eines Verbandes von Vereinen, veranstaltet. — Er wurde von etwa 140 Delegierten aus etwa 20 Staaten und von vielen Mitgliedern des „Wiener Tierschutz-Vereins“ besucht. — Die Verhandlungen wurden von dem Präsidenten dieses Vereins: Oberfinanzrat Dr. Eduard Melkus geleitet.

Als der wichtigste Zweck des Kongresses wurde in den Einladungen die Beeinflussung der Gesetzgebung, der Rechtssprechung und der Verwaltung angegeben. — Dem Ehren-Comité gehörten der Präsident des österreichischen Staates Wilhelm Miklas, sein Vorgänger Dr. Michael Hainisch, viele der höchsten österreichischen Staatsbeamten und sämtliche in Wien akkreditierten Gesandten an. In der Eröffnungs-Sitzung hielten mehrere Mitglieder dieses Comité's Begrüßungs-Ansprachen. Besonderen Beifall fanden die von ernstem Interesse für den Tierschutz zeugenden Reden der zwei genannten Staats-Präsidenten.

Über das Programm.

In dem in Nr. 16 der „Mitteilungen“ veröffentlichten Bericht über den Internationalen Tierschutzkongreß in London rügte ich es, daß die Leitung des Kongresses viel zu viele Vorträge veranstaltete, daß sie Vorträge über alle den Tierschutz betreffenden Fragen zuließ, anstatt nur einige besonders wichtige und besonders schwierig zu beantwortende Fragen zur Diskussion zu stellen, und daß sie nicht dafür sorgte, daß nur Sachverständige Vorträge hielten. Diese Fehler der Veranstalter des Londoner Kongresses im Jahre 1927 wurden von so vielen führenden Tierschützern bedauert, daß ich hoffte, daß die Veranstalter der nächsten internationalen Tierschutz-Kongresse bei der Zusammenstellung der Programme nach den von mir in dem erwähnten Bericht empfohlenen Leitsätzen verfahren würden. Ich war daher sehr verwundert, als ich aus der ersten öffentlichen Ankündigung des Wiener Internationalen Tierschutz-Kongresses ersah, daß es allen eingeladenen Vereinen freistehen solle, von ihren Vertretern Vorträge halten zu lassen, daß jeder Vortrag nur 20 Minuten dauern dürfe, und daß Vorträge über alle den Tierschutz betreffenden Fragen zulässig seien.

Ich sprach dem Vorstand des „Wiener Tierschutz-Vereins“ in einem ausführlichen Schreiben meine Bedenken gegen ein solches Kongreß-Programm aus. Ich wies auf meinen erwähnten Aufsatz in Nr. 16 der „Mitteilungen“ hin und schrieb dann:

„Ich habe an den internationalen Tierschutz-Kongressen in Frankfurt am Main (1903), London (1909), Kopenhagen (1911), Zürich (1912) und London (1927) und an etwa 25 andern Kongressen teilgenommen. Nach allen denjenigen Kongressen, auf denen jeder Delegierte über jedes beliebige Thema sprechen durfte, auch nach den 5 internationalen Tierschutz-Kongressen, klagten manche Delegierte darüber, daß sehr viele Vorträge fast ganz wertlos gewesen seien und die meisten Hörer gelangweilt hätten. Ich habe aber auch an Kongressen teilgenommen, auf denen nur wenige Themen in besonderen Vorträgen behandelt wurden, und auf denen nur Personen, die von der Kongreß-Leitung dazu beauftragt worden waren, Vorträge halten durften. Nach allen diesen Kongressen, zum Beispiel nach den Friedens-Kongressen, wurde allgemein anerkannt, daß nicht nur die Resolutionen und die organisatorischen Arbeiten, sondern auch die Vorträge in den Sitzungen die Bewegung gefördert hätten. Die Führer der Tierschutzbewegung brauchen zum Beispiel nicht mehr darüber belehrt zu werden, daß es eine heilige Pflicht der Mütter ist, schon in die empfänglichen Herzen der kleinen Kinder den Samen der Tierliebe einzupflanzen. Auch brauchen sie nicht immer wieder zu hören, daß der Mensch, wenn er ein Unrecht erleidet, sich beklagen und Hilfe herbeirufen kann, daß aber das arme Tier stumm sein Leid ertragen muß. Wenn aber auf Tierschutz-Kongressen nicht die Redner und die Themen von der Kongreß-Leitung ausgewählt werden, so ist zu erwarten, daß viele Redner derartige schon tausendmal ausgesprochene Gedanken äußern. Das macht auch auf die Vertreter der Presse einen ungünstigen Eindruck.

Ich bin auch der Ansicht, daß manche der schwierigen Probleme, mit denen der nächste Tierschutz-Kongreß sich unbedingt beschäftigen muß, in Vorträgen von 20 Minuten nicht mit der nötigen Gründlichkeit untersucht werden können, und daß auch aus diesem Grunde nur wenige Vorträge in den Sitzungen stattfinden sollten.

Da Sie es als den wichtigsten Zweck des Kongresses bezeichnen, den „Regierungen und der gesamten Öffentlichkeit die Bedeutung der Tierschutzbewegung und die Notwendigkeit einer größeren Berücksichtigung des Tierschutzes in der Gesetzgebung, Rechtssprechung und Verwaltung vor Augen zu führen“, so erlaube ich mir, Ihnen, hochverehrte Herren, vorzuschlagen,

als Haupt-Thema des Kongresses

„Unsere Forderungen an die Gesetzgebung und die Verwaltung“ zu wählen und dieses Thema in 2 Versammlungen an einem Tage behandeln zu lassen. — 2 oder 3 andere Versammlungen könnten dann der Bekämpfung der Vivisektion, dem Schutz der Schlachttiere und dem Pferdeschutz

gewidmet sein; und in der letzten Sitzung könnten Vorträge und Diskussionen über mehrere andere Themen stattfinden.

Ich erlaube mir ferner Ihnen vorzuschlagen, die Vorträge über die Gesetzgebung, die Vivisektion, die Schlachtreform und den Pferdeschutz von anerkannten Sachverständigen, die von der Kongreß-Leitung dazu beauftragt worden sind, halten zu lassen und nur in der Versammlung, in der die andern Fragen beraten werden sollen, auch andere Delegierte als Vortragende zuzulassen. In den Diskussionen müßten allerdings alle Delegierten sprechen können.“

Der Vorstand des „Wiener Tierschutz-Vereins“ antwortete mir, daß er meine Vorschläge als wertvoll anerkenne und berücksichtigen wolle. Leider erhielt er aber infolge seiner früheren Zusage, jedem Delegierten zu gestatten, einen Vortrag über ein von ihm selber zu bestimmendes Thema zu halten, so viele Anmeldungen von Vorträgen, daß er es nicht mehr für möglich hielt, ein Programm gemäß meinen Leitsätzen zusammenzustellen. Sogleich nach meiner Ankunft in Wien sagten mir mehrere Mitglieder der Kongreß-Leitung, daß sie sehr oft lebhaft bedauert hätten, nicht meinen Rat befolgt zu haben, daß sie aber, nachdem der Kongreß-Ausschuß in der ersten Ankündigung der Tagung alle Vereine zur Anmeldung von Vorträgen über von ihnen zu bestimmende Themen aufgefordert hatte, nicht mehr viele der angemeldeten 70 Vorträge hätten zurückweisen können. Der „Wiener Tierschutz-Verein“ hat durch die Veranstaltung dieses Kongresses, die den Mitgliedern der Kongreß-Leitung eine schwere, sich auf viele Monate erstreckende Arbeit bereitete, dem Tierschutz einen großen Dienst erwiesen. Aber die Dankbarkeit, die wir den Vorbereitern und Leitern des Kongresses für ihre Arbeit schulden, darf uns nicht davon zurückhalten, auf die Fehler der Programm-Zusammenstellung hinzuweisen. Denn diese Fehler sind in den letzten 30 Jahren bei der Veranstaltung fast aller internationalen Tierschutz-Kongresse gemacht worden; und daher ist es notwendig, in Tierschutz-Zeitschriften die bisherige Arbeitsweise der Tierschutz-Kongresse zu kritisieren. Hätte man anstatt der 70 Vorträge und Ansprachen nur etwa 15 halten lassen und hätte man in der dadurch gewonnenen Zeit über wichtige Tierschutz-Fragen disputiert und den Zusammenschluß der Tierschutz-Vereine zu einem großen internationalen Verband, sowie die gemeinsame Ausführung wichtiger Arbeiten beraten, so wäre der Erfolg dieses Kongresses noch viel größer gewesen.

Über die Vorträge.

In der Mitte des Juli 1930 ist der vom „Wiener Tierschutz-Verein“ herausgegebene Bericht über den Kongreß erschienen (im folgenden „Kongreß-Bericht“ genannt). Er umfaßt 275 eng bedruckte Seiten in Groß-Oktav-Format. Etwa 210 Seiten werden mit der Wiedergabe von 60 Vorträgen und Ansprachen angefüllt. Von diesen 60 Reden wurden 46 auf dem Kongreß vorgelesen; von den Verfassern der andern 14 Reden verzichteten einige wegen der Überlastung des Programms auf die Vorlesung, die andern hatten zwar Manuskripte eingesandt, waren aber nicht

zum Kongreß gekommen. Außer den im Bericht abgedruckten wirklich gehaltenen 46 Vorträgen fanden etwa 24 statt, die im Bericht nicht wiedergegeben, sondern nur erwähnt werden. *) Diese Reden waren länger als die nur im Bericht abgedruckten, aber auf dem Kongreß nicht vorgelesenen Referate. Insgesamt wurden also etwa 70 Vorträge gehalten. Es ist klar, daß die meisten Menschen unfähig und auch nicht bereit sind, an 5 Tagen eine solche Menge von Vorträgen aufmerksam anzuhören und daneben auch an stundenlangen Debatten, sowie an Ausflügen und Besichtigungen teilzunehmen, private Gespräche zu führen u. s. w. Viele Vorträge, auch manche wertvolle, fanden daher vor wenigen Hörern statt.

Der durchschnittliche Wert der Vorträge war nicht groß, aber doch nicht so gering, wie ich zuerst befürchtete, als ich las, daß jeder Delegierte über jedes von ihm gewählte Thema einen Vortrag halten dürfe. Nur wenige Vorträge waren ganz wertlos; und nur in wenigen wurden Ansichten ausgesprochen, die wir bekämpfen. Aber die meisten hätten nicht auf einem Kongreß, vor Führern der Tierschutz-Bewegung, sondern nur in Volksversammlungen, oder in Mitglieder-Versammlungen von Tierschutz-Vereinen gehalten werden sollen; denn sie sprachen nur Gedanken aus, die zwar vielen Tierfreunden, oder auch vielen Mitgliedern von Tierschutz-Vereinen noch fremd, aber den meisten Teilnehmern an einem solchen Kongreß schon lange vertraut sind, und berichteten über Tatsachen, über die die meisten Vertreter von Tierschutz-Vereinen nicht mehr belehrt zu werden brauchen. Diese Vorträge enthielten auch keine wertvollen Vorschläge für die Tätigkeit der Tierschutz-Vereine. Einige Vorträge boten aber auch Tierschützern, die sich schon seit vielen Jahren mit dem Tierschutz beschäftigen und viele Schriften über schwierige Probleme des Tierschutzes studiert haben, Belehrung und Anregung. Leider enthalten aber auch die meisten dieser Referate lange Ausführungen, die nur Neulinge interessieren können. Es giebt keine andere Bewegung, auf deren Kongressen so viele Vorträge gehalten werden, deren Verfasser bei der Ausarbeitung gar nicht bedachten, daß sie nicht in einer Volksversammlung, sondern in einer Kongreß-Sitzung sprechen wollen, wie auf den Tierschutz-Kongressen. Da jeder Redner sein Thema selber wählen durfte, so konnte es auch nicht ausbleiben, daß viele Gedanken von einem Dutzend oder noch mehr Rednern mit ähnlichen Worten ausgesprochen wurden. Mindestens hätte die Kongreß-Leitung verhüten müssen, daß mehrere Redner, die auf dem selben Standpunkt stehen, Vorträge über das selbe Thema hielten. Es fanden zum Beispiel 4 Vorträge über Vivisektion, 3 über Katzenschutz, 2 über die Verstümmelung der Pferdeschweife, 2 über Tierquälereien beim Transport

*) Auch mein in der öffentlichen Versammlung im Sophien-Saal gehaltenen Vortrag über „Radikalen Tierschutz und Kriegsbekämpfung“ ist in diesen Bericht nicht aufgenommen worden. Einem Teilnehmer am Kongreß schrieb der „Wiener Tierschutz-Verein“, auch er bedauere sehr, daß er diesen Vortrag nicht habe abdrucken können, weil er nicht das Manuskript von mir erhalten habe. Aber der Verein hat mir gar nicht mitgeteilt, daß er einen Bericht über jene Versammlung drucken lassen wolle, und mich nicht aufgefordert, ihm das Manuskript meines Vortrages zu geben.

statt. Alle diese Vorträge waren gut; aber die Bekämpfung der in ihnen verurteilten Tierquälereien wäre mehr gefördert worden, wenn auf dem Kongreß über sie nur je ein Vortrag gehalten und wenn dann gründlich beraten worden wäre, was die Tierschutz-Vereine tun sollen, um diese Grausamkeiten zu beseitigen.

Ich kann hier wegen Mangels an Raum nicht über alle wertvollen Vorträge berichten, sondern nur erstens über die Referate der Vertreter unseres Bundes und zweitens über diejenigen der andern Redner, welche sich gegen Mißbräuche wandten, deren Bekämpfung laut unserer Satzung zu den Hauptaufgaben unseres Bundes gehört, also gegen das Fleischessen, die Vivisektion und die tierquälerischen Vergnügungen.

Über die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund.

Der von den Delegierten in privaten Gesprächen am meisten besprochene Vortrag ist der unserer Vertreterin Eugenie Liebich aus Paris über „Die Errichtung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund“. Wir haben ihn schon in Nr. 19 unserer „Mitteilungen“ veröffentlicht. Über die Debatten, die er anregte, berichte ich in dem Aufsatz „Unsere Vorarbeiten für die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund“ in der vorliegenden Nummer. — Mehrere Redner wiesen auf die Bedeutung der Denkschrift Eugenie Liebich's hin. So sagte M. Vittecoq, der Vertreter des „Internationalen Bureau der Tierschutz- und Antivivisektions-Vereine“ in Paris (nicht in Genf) und des Verbandes französischer Tierschutz-Vereine, in seiner Begrüßungsansprache, daß das genannte Internationale Bureau sich seit seiner Gründung um die Schaffung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund eifrig bemühe und mehreren Regierungen die „bewunderungswürdige Denkschrift“ („admirable mémoire“) von Eugenie Liebich (in französischer und englischer Übersetzung) habe überreichen lassen. Professor Dr. Oehninger, der jetzige Vorsitzende des Vereins gegen Vivisektion in München, erklärte in seinem Vortrag über die Vivisektion, daß das Tierschutz-Amt beim Völkerbund unserer Bewegung große Dienste leisten könnte. Auch Oberlandesgerichtsrat Viktorin Pšorn in Prag erklärte in einem Schreiben an den Kongreß die Errichtung dieses Amtes für notwendig.

Über die Kriegsbekämpfung.

In einer öffentlichen Versammlung im Sophiensaal, die von etwa 3000 Personen besucht war, hielt ich den Vortrag, der in dieser Nummer mit der Überschrift „Radikaler Tierschutz und Kriegsbekämpfung“ veröffentlicht wird. Ich hielt es für möglich, daß meine These, daß die Kriegsbekämpfung zu den Aufgaben des Tierschutzes gehört, den Widerspruch einiger Hörer erregen werde. Insbesondere war ich darauf gefaßt, den Zwischenruf zu hören, daß ich den Tierschutz nicht mit politischen Bestrebungen verquicken dürfe. Meine gegen den Krieg gerichteten Worte wurden aber von stürmischem Beifall unterbrochen; und in der Versammlung hörte ich kein Wort des Widerspruches.

— Zu meiner großen Freude sprachen auch die Vertreter von zwei großen nationalen Verbänden von Tierschutz-Vereinen: der schon genannte Franzose M. Vittecoq und der Vorsitzende der Iberischen Federation von Tierschutz- und Pflanzenschutz-Vereinen Joaquin Julia aus Madrid, ferner der Vertreter des „Theosophischen Ordens des Dienens“ (siehe den Aufsatz über diesen Orden in Nr. 13—14 unserer „Mitteilungen“) I. L. Cather aus London und die Chinesin Pi Cheng Li aus Peking die Ansicht aus, daß die heute übliche grausame Behandlung der Tiere ein Hindernis der Sicherung des Völkerfriedens ist. Ich glaube, daß dieser Kongreß der erste internationale Tierschutz-Kongreß war, auf dem die Tierschützer und die Kriegsgegner zu gegenseitiger Unterstützung aufgefordert wurden.

Über den Katzenschutz.

Auch der Vortrag unserer Vertreterin Ria Scheib: „Helft der Katze!“ stellte die Tierschützer vor eine Arbeit, zu der sie bisher noch nicht auf einem internationalen Kongreß in einem eigenen Vortrag angeregt wurden. Der Vortrag ist in Nr. 20 unserer „Mitteilungen“ abgedruckt. Der in ihm begründete Antrag, ein Verbot der Benutzung lebender Katzen bei der Dressur von Hunden zu verlangen, wurde einstimmig angenommen. Der im Juni 1930 in Bremen veranstaltete Kongreß deutscher Tierschutz-Vereine hat ebenfalls eine Resolution gegen diesen grausamen Brauch angenommen. — Die Vorträge von Tierarzt Dr. Gustav Mikuschka in Wien und Heinrich Zimmermann aus Berlin belehrten über manche wenig bekannte Eigenschaften der Katze, enthielten aber keine praktischen Vorschläge zum Schutz dieses viel verfolgten Tieres.

Über die Filmzensur.

Ich hatte einen Vortrag über „Die Filmzensur im Dienste des Tierschutzes“ angemeldet. Ich wollte in ihm die in Nr. 16 unserer „Mitteilungen“ abgedruckte Resolution eingehend begründen. Da mein Vortrag aber etwa eine Stunde gedauert hätte und das Programm des Kongresses mit Vorträgen sehr überlastet war, so beschränkte ich mich darauf, die Resolution vorzulesen und jeden Punkt mit einigen Sätzen zu begründen.

Über Forderungen an die Strafgesetzgebung.

Ich stellte auch den Antrag, den in Nr. 12 der „Mitteilungen“ veröffentlichten „Mindestforderungen an die Strafgesetzgebung aller Länder“ zuzustimmen. Da aber das „Juristische Comité der Tierschutz-Vereine“ nicht alle meine Vorschläge in seine Leitsätze aufgenommen hatte, und da ich nicht hoffen konnte, daß ich auf diesem Kongreß, auf dem infolge der Überlastung des Programms eine gründliche Diskussion juristischer Fragen nicht möglich war, das Comité zu einer Änderung und Ergänzung seiner Leitsätze bewegen könnte, so unterließ ich es, meine Vorschläge zu begründen. Ich beabsichtige aber auf einem späteren Kongreß zu beantragen, allen unsern Mindestforderungen an die Strafgesetzgebung zuzustimmen.

Über die durch das Fleischessen verursachten Tierquälereien.

Sehr erfreulich ist es, daß mehrere Redner das Fleischessen verurteilten. Freilich fand nur ein Vortrag statt, der sich fast ausschließlich gegen das Fleischessen wandte; aber mehrere Redner, deren Vorträge hauptsächlich von andern Tierquälereien handelten, wiesen auch auf die Greuel der Schlachtung hin und bekannten sich zum Vegetarismus. Die Chinesin Pi Cheng Li aus Peking hielt einen englischen Vortrag über das Thema „Es sollte keine Schlachtung geben“ („There should be no Slaughter“) und berichtete, daß die vielen Buddhisten in China nicht nur vegetarisch leben, sondern auch durch „charitative Unternehmungen“ leidenden Tieren helfen. Vielleicht werden wir in einer der nächsten Nummern der „Mitteilungen“ eine Übersetzung dieses Vortrages veröffentlichen. — Ludwig Ankenbrand aus Stuttgart hielt in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag über das Thema „Der Tierschutz-Gedanke von Buddha bis heute“, in welchem er zahlreiche interessante Bilder, die er in Asien und Südeuropa photographisch aufgenommen hat, mit einem Projektions-Apparat vorführte und besonders über die vegetarische Lebensweise vieler Menschen in östlichen Ländern berichtete. Im Schlußwort bemerkte der Leiter des Kongresses Dr. Eduard Melkus, daß kein Tierschützer, der diese Bilder gesehen und Ankenbrand's Erläuterungen gehört habe, noch behaupten könne, die Vegetarier seien eine kleine Schar von Fanatikern, deren Lehren die Tierschützer nicht zu beachten brauchten. — Der Theologie-Professor Dr. Johann Ude aus Graz, der bekannte Kämpfer für viele soziale Reformen und für den Tierschutz, dem, wie gewiß die meisten unserer Mitglieder wissen, vor einigen Monaten von seinem kirchlichen Vorgesetzten verboten wurde, öffentliche Vorträge zu halten, begründete in seinem Vortrag über „Alkoholismus und Tierschutz“ die Ansicht, daß der konsequente Tierschützer nicht nur den Alkoholgenuß, sondern auch das Fleischessen vermeidet. — Der verdienstvolle Führer der Tierschutzbewegung in Spanien Joaquin Julia stellte in seiner Rede in der großen Versammlung im Sophien-Saal die Tierschlachtung als eine Ursache des Menschenmordes, besonders des Krieges hin und sagte: „Deshalb will ich es von dieser Stelle aus sagen, damit die Vertreter der Presse, die mich hören, es an die Pazifisten in Genf weitergeben und an die Pazifisten der ganzen Welt: Machen Sie sich keine großen Illusionen, denn solange der Mensch tötet, um Fleisch zu essen, kann es keinen wahren Frieden geben.“ — Louisa Lind af Hageby und Nina Herzogin von Hamilton aus London erklärten in ihren Berichten über das von ihnen errichtete Muster-Schlachthaus in Letchworth (siehe die Mitteilungen über diese Anstalt in Nr. 16 unsers Vereinsblattes), daß sie selber Vegetarier sind. — Unser eifriges Mitglied Alfred Geilke aus Lodz in Polen beklagte in einer Abhandlung über „Tierschutz und Egoismus“, die er infolge der Überlastung des Programms nicht vorlesen konnte, die aber im Kongreß-Bericht abgedruckt ist, daß

viele Menschen, die gegen andere Tierquälereien kämpfen, doch aus Genußsucht die Greuel der Schlachtung mitverursachen, indem sie Fleisch essen.

Auch einige Vorträge über die an Schlachtthieren verübten Grausamkeiten haben vielleicht in einigen Hörern Widerwillen gegen das Fleischessen geweckt. Entsetzliche Tierquälereien, die heute massenhaft verübt werden, von denen aber heute nur wenige Tierschützer Kenntnis haben, schilderte Veterinärarzt Alfred Schoppe aus Steyr in einem Vortrag über „Tierquälereien in der landwirtschaftlichen Tierhaltung, mit besonderer Berücksichtigung der Kastration durch Laien“. Dieser Vortrag sollte gedruckt und auch von Vegetariern weit verbreitet werden, da diese fürchterlichen Grausamkeiten hauptsächlich an Schlachtthieren verübt werden, viele nur um den Wohlgeschmack des Fleisches zu erhöhen. — Ebenso erschütternd wie dieser Vortrag wirkten die Mitteilungen unserer Vertreterin Malwine Wehn aus Berlin über ihre Beobachtungen im Wiener Schlachthaus in Sankt-Marx. Sie hatte einige Stunden vor ihrer Rede, die kurz vor dem Schluß einer Sitzung eingeschaltet wurde, zusammen mit etwa 40—50 Kongreß-Teilnehmern Probe-Schlachtungen im Schlachtviehhof gesehen, bei denen die Anwendung des Schermer'schen Bolzenschuß-Apparates von Carl Kraemer und Dr. Klein erklärt wurde. (Siehe den Bericht über derartige Vorführungen in Paris auf Seite 26 dieser Nummer.) Die Räume, in denen Kälber und andere kleine Tiere, qualvoll gefesselt, zum Verkauf ausgelegt und geschlachtet werden, sollten den Kongreß-Teilnehmern nicht gezeigt werden. Frau Wehn verstand es aber doch, sich und einigen anderen Delegierten Zutritt zu diesen Stätten zu verschaffen; und alle waren erstaunt und entsetzt über die dort an den kleinen Tieren, die sich auch im unbetäubten Zustand nicht wehren können, verübten Grausamkeiten. Die Tierquälereien in diesen Räumen scheinen noch ebenso grauenhaft zu sein wie vor einigen Jahren, als die Enthüllungen dieser Greuel durch den „Wiener Tierschutz-Verein“ in weiten Kreisen Österreichs und Deutschlands Aufsehen erregten. Nach der Rede Malwine Wehn's äußerten viele Hörer ihr Erstaunen darüber, daß in Wien, wo die Zahl der Anhänger der Tierschutzbewegung größer ist als in den meisten andern großen Städten, derartige Greuel jahrelang von den Behörden geduldet werden.*) — Der Schlachthaus-Direktor Dr. Karl Klein aus Lennep, einer der Führer der Bewegung für die Schlachtreform, zeigte durch einen Film, daß die Behauptung, die Tiere seien sofort nach dem Schächtschnitt bewußtlos, falsch ist, und sprach dann über „Neuzeitliche Betäubungs-Methoden“. In dieser Versammlung verteidigte ein Wiener Rabbiner das Schächten und erregte dadurch eine lebhafte Debatte, die in der Plenar-Sitzung am nächsten Tage fortgesetzt wurde. In der Diskussion wurde das betäubungslose Schächten scharf verurteilt. Alle zur Verteidigung des Schächten aufgestellten Behauptungen wurden von Carl Kraemer, Dr. Karl Klein und andern Sachverständigen widerlegt.

*) In dem Kongreß-Bericht wird gesagt, Frau Wehn habe während des Kongresses „zum ersten Mal einen Schlachthof besucht“. Das ist ein Irrtum. Frau Wehn sagte in ihrer Rede, daß sie, trotzdem Wien ihre Heimatstadt ist, den Schlachthof in Sankt-Marx früher nicht gesehen hatte. Andere Schlachthäuser hat diese tapfere Tierschützerin wiederholt besichtigt.

Über die Vivisektion und die Impfung.

Von den Vorträgen gegen die Vivisektion fand der unsern Mitgliedes Professor Dr. Ludwig Oehninger, des Vorsitzenden des Vereins gegen die Vivisektion in München, über „Die Notwendigkeit der radikalen Bekämpfung der Vivisektion“ den stärksten Beifall. Nach dem Vortrag liefen viele Zuhörer zum Rednerpult, um dem Vortragenden die Hand zu drücken, während andere, aber anscheinend nicht viele, ihren Unwillen darüber ausdrückten, daß ein Redner, der Größen der Wissenschaft so scharf angriff, so lebhaft Zustimmung fand. — Unser Mitglied Professor Richard Feldhaus aus Basel, der sich in früheren Jahren durch Hunderte von Vorträgen große Verdienste um die Friedensbewegung erwarb und sich seit mehreren Jahren hauptsächlich dem Tierschutz widmet, zeigte in einer öffentlichen Versammlung einen Vivisektions-Film, der sich schon in vielen Städten als ein sehr wirksames Mittel zur Aufklärung weiter Kreise über die Scheußlichkeit der Vivisektion erwiesen hat. — Auch Tierarzt Dr. Gustav Mikuschka in Wien und Charles Forward aus London hielten wirksame Vorträge gegen die Vivisektion, die in öffentlichen Versammlungen wiederholt werden sollten. — Der Arzt und Chirurg Dr. Gennaro Ciaburri, der Gründer und Vorsitzende des Tierschutz-Vereins in Bologna und Führer der italienischen Vivisektionsgegner, hatte einen ausführlichen französischen Aufsatz über die Vivisektion eingesandt, war jedoch an der Teilnahme am Kongreß verhindert. Der Vortrag ist im Kongreß-Bericht abgedruckt.

Der katholische Geistliche Professor Raimund Jungbauer in Wien berichtete in seinem Vortrag über „Kirche und Tierschutz“ auch darüber, daß der berühmte Cardinal Manning, der Prälat Landsteiner und einige andere katholische Geistliche den Kampf gegen die Vivisektion eifrig gefördert haben; — er bemerkte aber nicht, daß einer der berühmtesten katholischen Theologen, der auch von manchen Philosophen sehr geschätzte Cardinal Newman, die Vivisektion ebenso eifrig bekämpfte wie der ihm nahestehende Cardinal Manning.

Erfreulich ist es, daß Camillo Schaufuß, der seit dem Tode Otto Hartmann's den Verband der Tierschutz-Vereine des Deutschen Reiches leitet, in seiner Rede in der öffentlichen Versammlung im Sophien-Saal sagte: „Wir wollen auch an Mirza Schaffi's Wahrheit denken: Wen Liebe nie zu weit getrieben, den trieb sie auch nie weit genug. Und ich nehme auch keinen Anstand, mich im Zeitalter des Rundfunkes zu dem Satze zu bekennen: Die Utopien von heute können morgen Wirklichkeiten sein. Ich kann mir ganz gut vorstellen, daß die Ärzteschaft, sei es plötzlich, sei es allmählich, die Vivisektion als eine auf ungenauen oder Trugschlüssen aufgebaute Forschungsweise erkennt, daß sie die Serumtherapie wieder fallen läßt und verwirft.“ Otto Hartmann's oft sehr tadelnswertes Verhalten gegen die radikal gesinnten Tierschützer hatte die Wirkung, daß nur ein einziger der Vereine, die eifrig auch die Vivisektion, die bei der Jagd verübten Grausamkeiten und andere von angesehenen Personen verübte Schandtaten bekämpfen, dem Verband jahrzehntelang angehörte, nämlich

der „Bund für radikale Ethik“. Der neue Präsident des Verbandes ist dagegen, wie auch unsere Berichte über die letzte Versammlung des Verbandes zeigen werden, ernstlich bemüht, die Tierschützer aller Richtungen zu gemeinsamer Arbeit für die gemeinsamen Ziele im Verband zu vereinen.

Sehr wertvoll ist die von Lilly Loat aus London, der verdienstvollen Leiterin der Britischen Impfgegner-Liga, vorgetragene Abhandlung „Die mit der Impfung verbundenen Grausamkeiten gegen Tiere“ („The Cruelties to Animals involved in the practice of Vaccination“). — Der Kongreß nahm die folgende Resolution an: Der Kongreß verlangt „die gänzliche Abschaffung der Vivisektion, einschließlich der vielfach mit der Impfstoff- und Serum-Gewinnung verbundenen Tierquälereien“. Verwunderlich war es, daß in der Debatte über die Resolution einige Delegierte dazwischen riefen: die Bekämpfung der Impfung habe „nichts mit dem Tierschutz zu tun“ und dürfe gar nicht auf einem Tierschutz-Kongreß besprochen werden. Diese Behauptung ist ebenso haltlos wie die oft von Tierschützern ausgesprochene: der Vegetarismus und die Kriegsbekämpfung hätten „nichts mit dem Tierschutz zu tun“. Da es unbestreitbar ist, daß bei der Impfstoff-Gewinnung und bei der Impfung Tieren Qualen bereitet werden — sogar sehr große —, so ist es auch unbestreitbar, daß es zu den Aufgaben eines Tierschutz-Kongresses gehört, zu untersuchen, welche Tierquälereien durch die Impfung verursacht werden, und wie sie verhütet, oder wenigstens eingeschränkt werden können. Wir können mit unsern Gegnern die Fragen diskutieren: ob durch die Impfung Seuchen verhütet und Menschenleben gerettet werden können, und ob die Tierschutz-Vereine durch die Teilnahme an der Bekämpfung der Impfung so viele Anhänger verlieren würden, daß sie diese Aufgabe andern Vereinen überlassen müssen. Aber nicht diskutabel, weil widersinnig, ist die Behauptung: der Schutz der Tiere vor den ihnen bei der Impfstoff-Gewinnung bereiteten Leiden sei kein Schutz der Tiere; — ebenso widersinnig wie die Behauptung: der Schutz der Tiere vor den Leiden, die ihnen durch die Schlachtung und durch den Krieg bereit werden, sei kein Schutz der Tiere. Die Meinung, daß die Bekämpfung der Impfung, des Fleischessens, des Krieges und einiger anderer Ursachen von Tierquälereien nicht zu den Aufgaben des Tierschutzes gehöre, entsteht hauptsächlich dadurch, daß viele Bekämpfer dieser Ursachen von Tierquälereien sie allerdings nicht aus tierschützerischen Gründen bekämpfen, sondern ausschließlich um sich selber oder andere Menschen vor Schädigungen zu schützen.*) Die Motive, aus denen an der Menschen eine Handlung, eine Einrichtung, eine Anschauung u. s. w. bekämpfen, dürfen aber gar nicht unser Urteil darüber beeinflussen, ob auch die Gerechtigkeit gegen die Tiere gebietet, an diesem Kampf teilzunehmen. Wer zum Beispiel die Bekämpfung der Impfung als eine

*) Weil die meisten politisch tätigen Menschen für ihre politischen Ziele nicht aus ethischen, sondern aus egoistischen Gründen kämpfen und auch bei ihrer Propaganda weniger an das sittliche Gefühl als an den Egoismus appellieren, so behaupten viele Menschen auch, daß die ethischen Vereine, auch die Tierschutz-Vereine, sich niemals mit Politik befassen dürften. Ich habe diese Behauptung mehrere Mal bekämpft und will sie später eingehender widerlegen.

Arbeit bezeichnet, die „mit dem Tierschutz gar nichts zu tun“ habe, weil die meisten Impfgegner die Impfung nicht aus tierschützerischen, sondern aus hygienischen Gründen bekämpfen, der muß auch sehr viele Bestrebungen, die heute von fast allen Tierschutz-Vereinen eifrig gefördert werden, zum Beispiel den Pferdeschutz und den Vogelschutz, als nicht zum Tierschutz gehörig bezeichnen, weil diese Bestrebungen vielfach auch aus wirtschaftlichen Gründen gefördert werden. — Freilich dürfen wir, aus taktischen Gründen, nicht von jedem kleinen Tierschutz-Verein verlangen, daß er die Bekämpfung der Impfung, des Fleischessens, des Krieges u. s. w. in sein Programm aufnehme; aber auf den Tierschutz-Kongressen müssen alle den Tierschutz betreffenden Fragen untersucht werden.

Über tierquälerische Vergnügungen.

Leider wurde auf diesem Kongreß kein eigener Vortrag über eine der wichtigsten Aufgaben der Tierschutz-Vereine: die Bekämpfung der bei der Jagd üblichen Tierquälereien gehalten. Ich hätte einen Vortrag über die Jagdreform angemeldet, wenn ich nicht gehofft hätte, daß englische Tierschützer über die Bekämpfung des Jagdvergnügens sprechen würden, da in England seit dem Jahre 1926 die „League for the Prohibition of Cruel Sports“ („Liga für das Verbot grausamer Vergnügungen“), neben einigen andern Vereinen, mit besonderm Erfolg das Jagdvergnügen angreift. Mehrere Redner verurteilten aber in Vorträgen, die hauptsächlich andere Themen behandelten, auch das Jagdvergnügen und grausame Jagdbräuche. So beklagte Rechtsanwalt Alfred Kramer in Wien in einem Vortrag über „Die Tierschutzgesetzgebung in Österreich“, daß die Gesetze „nicht verbieten, die Jagd wie einen blutrünstigen sadistischen Sport zu betreiben, das Wild mit Hunden zu Tode zu hetzen, Schußwaffen oder Schlageisen zu gebrauchen, die bloß verletzen, aber nicht töten“. — Unser Mitglied Janina Maszewska-Knappe aus Warschau, die gemeinsam mit ihrem Gatten den Polnischen Tierschutz-Verein leitet, beantragte am Schluß eines Vortrages über Tierpsychologie eine Resolution, die das Jagdvergnügen mit sehr scharfen Worten verurteilte. Anstatt dieser Resolution wurde die folgende angenommen, die im Wesentlichen mit der vom Internationalen Tierschutz-Kongreß in Kopenhagen im Jahre 1911 auf meinen Antrag angenommenen übereinstimmt: Der Kongreß verlangt „die Ausübung der Jagd und der Wildhege ausschließlich durch im Schießen und im Erkennen des Wildes ausgebildete und geprüfte Jäger; er verurteilt die Jagd und die Fischerei, soweit sie nur dem Sport und dem Vergnügen dienen. Die Treibjagden, die Verwendung grausamer Fallen, das Auslegen von Giftbrocken und die Angelfischerei werden besonders verurteilt.“ Neben den Treibjagden hätten in dieser Resolution auch die Parforcejagden genannt werden sollen, die meistens noch viel grausamer sind als die Treibjagden. (Siehe meine Schrift „Die Verwerflichkeit des Jagdvergnügens“, herausgegeben vom Bund für radikale Ethik, Berlin W 15; Preis 60 Pf.)

Ein Vorstands-Mitglied des „Wiener Tierschutz-Vereins“ hielt einen Vortrag zur Verteidigung der Jagd, der viel mehr Widerspruch als Zu-

stimmung fand. Dieser Vortrag ist im Kongreß-Bericht nicht abgedruckt worden; der Redner scheint also nach dem Widerspruch, den er nach seiner Rede hörte, nicht zu wünschen, daß sein Vortrag in weiteren Kreisen bekannt werde; deshalb halte ich es nicht für nötig, seinen Namen zu nennen. Ich habe den Vortrag nicht gehört und kann mir nach den verschiedenen Berichten, die ich über ihn gehört habe, kein Urteil darüber bilden, ob der ganze Vortrag so ungünstig beurteilt werden durfte, wie er in der Diskussion beurteilt wurde, oder ob der Redner auch Anerkennung für die Bekämpfung mancher tierquälerischer Bräuche verdiente. Ich muß aber mitteilen, daß dem Vortrag lebhaft widersprochen wurde, weil daraus hervorgeht, daß das Jagdvergnügen jetzt von vielen Tierschützern viel schärfer verurteilt wird als vor einigen Jahrzehnten.

Rechtsanwalt Louis Lespine aus Paris hielt einen französischen Vortrag gegen die Stierkämpfe, in welchem er eine sorgfältig ausgearbeitete Resolution begründete, die einstimmig angenommen wurde.

Jan Heinrich aus Lodz in Polen veröffentlicht im Kongreß-Bericht einen Aufsatz über „Kulturlose Zerstreuungen civilisierter Völker“, den er infolge von Heiserkeit nicht vorlesen konnte. Er bekämpft in ihm scharf die Dressur und die Gefangenhaltung wilder Tiere in Cirkussen, Menagerien u.s.w. — Dagegen verteidigte Generalmajor a. D. Horst Kuhlwein von Rathenow, der Vorsitzende des „Deutschen Tierschutz-Vereins“ in Berlin (eines fast nur in Berlin tätigen Vereins, der oft mit dem in allen Ländern der deutschen Sprache wirkenden großen Propaganda-Verein „Berliner Tierschutz-Verein“ verwechselt wird) in einem Vortrag über die Frage „Ist Tierdressur eine Tierquälerei?“ die Dressur wilder Tiere und ihre Vorführung in zoologischen Gärten, Varietés u.s.w. Der Redner hörte schon während des Vortrages manche Einwände und erhielt sehr wenig Beifall. Leider konnte infolge des Mangels an Zeit eine Besprechung dieses Vortrages, die von mehreren Gegnern des Redners lebhaft gewünscht wurde, nicht stattfinden. — Der Kongreß nahm die folgende Resolution an: Der Kongreß verlangt „ein Verbot aller Dressurmittel, die den zu dressierenden Tieren in Cirkussen, Menagerien und anderwärts irgend welche Leiden verursachen könnten. Das Gefangenhalten und Ausstellen wilder Tiere wird allgemein verurteilt, ganz besonders aber, soweit es in Wandercirkussen und Menagerien geschieht.“

Der Werbe-Umzug.

Um der Regierung und dem Parlament von Österreich zu zeigen, daß sehr weite Kreise des österreichischen Volkes einen wirksameren Schutz der Tiere durch die Gesetzgebung und die Verwaltung verlangen, veranstaltete die Kongreß-Leitung einen Umzug durch viele Straßen Wiens, bei dem große Plakate (sogenannte Spruchbänder) mit den folgenden und andern Aufschriften getragen wurden: „Heraus mit dem Tierschutz-Gesetz!“, „Die Vivisektion ist ein Kulturskandal“, „Weg mit der Cirkus-Dressur!“, „Kampf dem betäubungslosen Schlachten!“. Die Teilnahme der Bevölkerung war noch viel größer, als die Veranstalter erwartet hatten.

Als ich etwa eine Stunde bevor der Zug am Kärntner Ring erwartet wurde, durch diese Straße fuhr, sah ich Tausende von Menschen am Rande des Gehsteiges stehen; und der Chauffeur erklärte mir: alle diese Menschen warteten auf den Umzug der Tierschützer, und in allen Straßen, durch die der Marsch gehen sollte, ständen schon jetzt große Massen von Zuschauern. An dem Umzug, der zwei Stunden dauerte, nahmen viele Tausende von Tierschützern teil, von denen viele Tiere mit sich führten; und die Scharen der Zuschauer, die den Zug freudig begrüßten, waren so groß, daß an mehreren Stellen die Schutzleute die Volksmassen zu den Seiten drängen mußten, um dem Zuge eine Bahn zu schaffen. Leider konnten sehr viele der Teilnehmer am Zuge nicht in die Versammlung im Sophien-Saal, bei dem der Zug endete, gehen, weil sie ihre mitgeführten Tiere nicht in den Saal mitnehmen konnten. Dennoch wurde die Versammlung von etwa 3000 Personen besucht. — Über einige der in der Versammlung gehaltenen Reden habe ich schon im Vorstehenden berichtet.

Resolutionen und organisatorische Arbeiten.

Der „Wiener Tierschutz-Verein“ hatte 23 Forderungen zum Schutze der Tiere zusammengestellt, deren Formulierung in einer Sonder-Sitzung beraten wurde und denen der Kongreß zustimmte. Der „Berliner Tierschutz-Verein“ hatte der Kongreß-Leitung schon 6 Wochen vor dem Kongreß 10 Resolutionen gesandt, denen vor dem Kongreß mehr als 180 deutsche Tierschutz-Vereine schriftlich zustimmten, und die vom Kongreß ohne Debatte angenommen wurden. Außer diesen angenommenen 33 Resolutionen werden im Kongreß-Bericht viele Resolutionen veröffentlicht, über die infolge des Mangels an Zeit überhaupt nicht abgestimmt werden konnte, von denen aber manche die Beachtung der Leiter von Tierschutz-Vereinen verdienen.

In den angenommenen Resolutionen werden viele Forderungen erhoben, die noch vor etwa 20 Jahren von den meisten Tierschutz-Vereinen als viel zu weitgehend betrachtet wurden.

Für zwecklos halte ich die Resolution: „Verteidiger der Vivisektion dürfen nicht Vorstands-Mitglieder eines Tierschutz-Vereins sein“; denn die Vereine, die die Vivisektion bekämpfen, bedürfen einer solchen Vorschrift nicht, und die andern werden eine solche Vorschrift eines Kongresses, an dessen Beschlüsse sie nicht gebunden sind, nicht befolgen. Wenn die Satzung eines Vereins keine Bestimmung über die Stellung des Vereins zur Bewegung gegen die Vivisektion enthält, so kann ein gemäß den Bestimmungen der Satzung gewähltes Mitglied nicht deshalb aus dem Vorstand ausgeschlossen werden, weil ein von einem andern Verein veranstalteter Kongreß die Wahl für unzulässig erklärt hat. — Ich war in der Sitzung, in der dieser Zusatz zu einer vom „Wiener Tierschutz-Verein“ beantragten Resolution beschlossen wurde, nicht anwesend; sonst hätte ich beantragt, anstatt dieser die folgende Erklärung zu beschließen:

„Die Tierschutz-Vereine, die sich nicht der Bewegung für die gänzliche Beseitigung der Vivisektion anschließen wollen, fordert der Kongreß

auf, sich dieser Bewegung gegenüber neutral zu verhalten und jede Verteidigung der Vivisektion zu unterlassen.“

Der Aufforderung, alle Vorstands-Mitglieder, die in privaten Gesprächen die Vivisektion für nicht ganz entbehrlich erklären, aus dem Vorstand auszuschließen, oder bei der nächsten Wahl nicht wiederzuwählen, wird höchst wahrscheinlich kein einziger Verein nachkommen; aber die Aufforderung, die Vivisektion nicht in Schriften und Vorträgen zu verteidigen, hätte vielleicht einige Vereine, die bisher öffentlich erklärten, daß sie die Bewegung gegen die Vivisektion für unberechtigt hielten, veranlaßt, fortan dieser Bewegung nicht mehr entgegenzuwirken, besonders da der Verlauf des Kongresses gezeigt hat, daß die Bewegung gegen die Vivisektion, wie überhaupt die radikalen Tierschutz-Bestrebungen, in den letzten Jahren in weiten Kreisen des Volkes viele neue Anhänger gewonnen haben, und daß es daher für einen Tierschutz-Verein heute gefährlicher ist als früher, die Vivisektion zu verteidigen.

Die Resolutionen werden gewiß eine gute Wirkung ausüben, besonders indem sie die Anschauungen der Leiter von Tierschutz-Vereinen beeinflussen werden. Ihre Wirkung würde aber größer sein, wenn der Kongreß nicht von einem einzelnen Verein, sondern von einem großen internationalen Verband veranstaltet worden wäre und dieser die ihm angeschlossenen Vereine dazu anregte und anleitete, die gesetzgebenden Körperschaften und die Behörden dringend um die Erfüllung der in den Resolutionen ausgesprochenen Wünsche zu ersuchen und weite Kreise des Volkes über den Verlauf dieses großen Kongresses zu unterrichten. — Der einzige jetzt bestehende internationale Verband von Tierschutz-Vereinen ist das „Bureau International des Sociétés de protection aux animaux et d'antivivisection“ („Internationales Bureau der Tierschutz- und Antivivisektions-Vereine“) in Paris (nicht in Genf). Der „Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“, der vor dem Weltkrieg 7 große internationale Kongresse veranstaltete, ist durch den Krieg vernichtet worden. Die Vereine, die noch immer nicht den Namen „Abteilung des Weltbundes . . .“ geändert haben, bilden nicht mehr einen Verband und sind überhaupt nicht mehr organisch mit einander verbunden. Das im Jahre 1925 gegründete „Bureau International“ in Paris hat schon 3 internationale Kongresse (in Paris, Brüssel und Madrid) veranstaltet, auf denen wichtige Arbeiten geleistet wurden. Ferner hat es den Kampf gegen die Stiergefächte, den Kampf gegen die Vivisektion, die Arbeiten zur Erleichterung des furchtbaren Loses der Bergwerks-Pferde, die Schlachtreform und andere Bestrebungen zum Schutze der Tiere wirksam unterstützt. Bald nach dem Kongreß in Wien hat das „Bureau International“ eine Broschüre, in der die vom „Wiener Tierschutz-Verein“ beantragten 23 Resolutionen dieses Kongresses und eine französische Übersetzung des vollständigen Aufsatzes von Eugenie Liebich über die Errichtung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund abgedruckt sind, herausgegeben und den Regierungen aller Länder zugehen lassen. — Das Bureau veranstaltete auf dem Kongreß eine Hauptversammlung, in der eine Änderung der Verfassung beraten wurde.

Bis zu diesem Kongreß gehörte dem „Bureau International“ in Paris auch ein „Juristisches Comité“ an, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Tierschutz-Vereinen Ratschläge für die Beeinflussung der Gesetzgebung zu geben. Es löste sich in der Hauptversammlung des „Bureau International“ von diesem los und erklärte sich für selbständig. Seine neue Satzung ließ es vom Kongreß bestätigen, obwohl ihm keine Vereine, sondern nur Personen angehören und Vereine gar nicht an seinen Arbeiten teilnehmen sollen. — In dem Kongreß-Bericht wird gesagt: „Der Delegierte Magnus Schwantje beantragte, in das Comité aus taktischen Erwägungen heraus nicht nur Juristen, sondern auch Laien aufzunehmen, weil wir sonst zugeben, daß zum Beispiel in der Frage der Vivisektion ebenfalls nur Ärzte als Sachverständige herangezogen werden können, während die Tierschützer, soweit sie Laien sind, nichts mitzureden hätten.“ Das ist eine falsche Wiedergabe meines Antrages. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß ich keinen Wert darauf lege, daß dem Comité Laien wirklich angehören, sondern nur verhüten wolle, daß Vivisektionsgegner einer Satzung zustimmen, durch die alle Laien ausdrücklich von der Mitarbeit in diesem Comité ausgeschlossen werden. Ich wies darauf hin, daß es in hohem Maße inkonsequent ist, einerseits zu erklären, nicht nur einzelne begabte Laien, sondern auch die große Masse der Tierfreunde könnten sich ein Urteil über den Wert der Vivisektion für die wissenschaftliche Forschung erlauben, und andererseits zu behaupten, sogar die begabtesten Laien seien auch nach gründlichem Studium der Probleme des Tierrechtes weniger als irgend ein Jurist fähig, einen brauchbaren Tierschutz-Gesetz-Entwurf zu verfassen und Gesetze und Verordnungen zum Schutze der Tiere zu kritisieren. — Daß mein Antrag nicht angenommen wurde, erkläre ich damit, daß in der Sitzung, in der über ihn abgestimmt wurde, viele Vivisektionsgegner privatim ein wichtiges Unternehmen mehrerer Tierschutz-Vereine berieten und daher gar nicht merkten, daß über meinen Antrag abgestimmt wurde. Ebenso erkläre ich es, daß der Antrag, in der gegen die Vivisektion gerichteten Resolution auch die durch die Impfung verursachten Tierquälereien zu verurteilen, nur mit 38 gegen 27 Stimmen angenommen wurde. Ich glaube, daß in dieser Sitzung viel mehr als 38 Impfgegner waren.

Der Sieg des Radikalismus auf diesem Kongreß.

Es ist zwar bedauerlich, daß auf diesem Kongreß den organisatorischen Arbeiten und der Beratung gemeinsamer Unternehmungen von Tierschutz-Vereinen in verschiedenen Ländern nur wenig Zeit gewidmet wurde. Aber dennoch wird dieser Kongreß die Entwicklung der Tierschutzbewegung stark beeinflussen, weil er viele Mitarbeiter an radikalen Tierschutzbestrebungen zu eifrigerer Tätigkeit ermutigt hat. — Den alten Kämpfern für den radikalen Tierschutz hat der Kongreß gezeigt, daß die Erfolge ihrer Arbeit nicht so gering sind, wie sie manchmal glaubten. Und den Gegnern des Radikalismus hat er gezeigt, daß sie sehr unverständlich urteilten, wenn sie behaupteten, daß die Führer der radikalen Tierschutzbewegung in absehbarer Zeit nur eine sehr kleine Schar ein-

fältiger, weltfremder, von den meisten Tierschützern verspotteter Schwärmer und Fanatiker um sich sammeln könnten. — Freilich wurden auch die meisten andern seit dem Jahre 1900 veranstalteten internationalen Tierschutz-Kongresse hauptsächlich von Radikalistern besucht; aber die meisten dieser Tagungen wurden vom „Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“ und andern Verbänden radikaler Tierschutz-Vereine veranstaltet, und daher nahmen an ihnen nur sehr wenige Vereine, die diesen Verbänden nicht angehören, teil. Der Kongreß in Wien wurde dagegen von einem Verein einberufen, der zwar in den letzten Jahren den Kampf gegen die Vivisektion und einige andere radikale Bestrebungen gefördert hatte, aber doch nur sehr wenigen der eingeladenen Vereine als ein Anhänger der radikalen Strömung bekannt war. Die Gegner des Radikalismus hatten also keinen Grund zu der Befürchtung, daß sie auf diesem Kongreß von dessen Veranstaltern nicht gern gesehen werden würden. Dennoch nahmen an ihm weniger Gegner als Anhänger des Radikalismus teil; in zahlreichen Vorträgen wurden radikale Ansichten ausgesprochen, denen früher nur sehr wenige Tierschützer zustimmten, und alle diese Vorträge fanden lebhaften Beifall; nur wenige Redner wandten sich gegen radikale Bestrebungen, und sie alle erlitten eine Niederlage; in den Resolutionen werden nur Forderungen erhoben, denen auch die Radikalistern zustimmen können. Das alles beweist zwar noch nicht, daß die meisten Tierschutz-Vereine jetzt sich der radikalen Richtung angeschlossen hätten; denn sehr viele Vereine befassen sich gar nicht oder nur wenig mit den Aufgaben, über die auf den Kongressen gesprochen wird, und entsenden daher keine Mitglieder zu solchen Zusammenkünften. Wohl aber beweist der Verlauf des Kongresses, daß in den Vereinen, die an diesen großen Aufgaben mitarbeiten, in den letzten Jahren die Zahl der Anhänger radikaler Tierschutzbestrebungen sehr gestiegen ist. Besonders die Bestrebungen, deren Förderung unser Bund zu seinen wichtigsten Aufgaben zählt und die in Deutschland nur von ihm zusammengefaßt werden, nämlich die Bekämpfung des Fleischessens, der Vivisektion und der tierquälereischen Vergnügungen, haben in den letzten Jahren viele neue Anhänger erhalten. Die meisten Führer der radikalen Tierschutzbewegung haben durch die Schriften unsers Bundes starke Anregungen empfangen; und manche sagten mir auf dem Kongreß, daß ohne die jahrzehntelange Arbeit unsers Bundes ein solcher Verlauf dieses Kongresses nicht möglich gewesen wäre.

Nur ein einziger auf diesem Kongreß gehaltener Vortrag bekämpfte den Radikalismus ohne Einschränkung, nämlich der des Mitglieds des Vorstands des „Wiener Tierschutz-Vereins“ Dr. Alexander Schilling über das Thema „Militanter und pädagogischer Tierschutz“; andere Vorträge wandten sich nur gegen einzelne radikale Bestrebungen. Da die von Dr. Schilling in diesem Vortrag ausgesprochenen Urteile über die Radikalistern von den meisten Gegnern des radikalen Tierschutzes sehr oft ausgesprochen werden, so will ich meinen Bericht damit schließen, daß ich diese Urteile Schilling's vollständig wiedergebe und meine Antworten hineinflechte.

Unser Gegner beginnt seinen Angriff mit den folgenden Worten: „Es giebt zwei Richtungen in der Tierschutzbewegung. Die intransigente, radikale Richtung, die nachgerade Dogmen aufstellt, die kein Kompromiß kennt, die den reinen, unverfälschten Tierschutz predigt.“

Tatsächlich giebt es aber unter den Gegnern des Radikalismus viel mehr „intransigente“, unbelehrbare, unduldsame Fanatiker als unter den Radikalisten. Niemals sind auf einem Kongreß, auf dem die Radikalisten die Mehrheit bildeten, ihre Gegner so gehässig behandelt worden wie in deutschen Verbands-Versammlungen die Radikalisten von Otto Hartmann und vielen seiner Anhänger. Auch aus den polemischen Tierschutz-Schriften ist zu erkennen, daß die Zahl der unduldsamen Gegner des Radikalismus größer ist als die der unduldsamen Radikalisten. Freilich sind die meisten Radikalisten nicht zum „Kompromiß“, das heißt: nicht zur Guttheißung und Förderung des Bösen, bereit; aber diejenigen, die sich dem „Bund für radikale Ethik“ angeschlossen haben, wissen: 1.) daß Arbeitsteilung notwendig ist, daß nicht jeder Tierschutz-Verein jede Tierquälerei bekämpfen kann, sondern „neben den radikal vorgehenden Vereinen auch solche bestehen müssen, die, ohne den radikalen Bestrebungen entgegenzuwirken, sich auf die Förderung nicht radikaler Bestrebungen beschränken“; und 2.) daß es eine Dummheit ist, radikale Anschauungen „auch dann auszusprechen, wenn man dadurch nichts anderes erreichen kann, als daß man den Arbeiten für ein gutes Ziel, das nur mit Unterstützung von Gegnern radikaler Bestrebungen schnell erreicht werden kann, neue Feinde verschafft, ohne dadurch die radikalen Bestrebungen zu fördern“.*)

Dann erklärt Schilling: „Praktisch führt diese Richtung jedoch nur dazu, daß eine kleine fanatische Sekte der großen Mehrheit gegenübersteht, ohne die geringste Aussicht, je selbst Mehrheit zu werden und dadurch den Tierschutz praktisch durchführen zu können.“

Ich möchte wissen, ob Schilling diese Behauptung auch dann aufgestellt hätte, wenn er vor der Ausarbeitung seines Vortrags den Verlauf des Kongresses vorausgesehen hätte. Der Kongreß hat gezeigt, daß die kleine Schar, die, wie Dr. Schilling anerkennt, „den reinen, unverfälschten Tierschutz predigt“, den Tierschutz viel mehr gefördert hat als die große Schar, die „den unreinen, verfälschten Tierschutz predigt“.

Weiter sagt Schilling: „Der radikale Tierschützer wird ein Rufer in der Wüste bleiben“.

Ein „Rufer in der Wüste“ zu sein, ist aber nichts Schlimmes. „Rufer in der Wüste“ haben auf die Entwicklung der Menschheit einen viel stärkeren und segensreicheren Einfluß ausgeübt als jene Sittenlehrer, die ihre Lehren den Wünschen der großen Masse anpaßten. Ihre Rufe werden auch außerhalb der Wüste vernommen. Früher war jeder Tierschützer ein „Rufer in der Wüste“; und auch heute noch wäre es jeder, wenn nicht manche Tierschützer ihr Rufen in der Wüste auch dann noch

*) Aus meiner Schrift „Radikalismus und Idealismus“, herausgegeben vom Bund für radikale Ethik, Berlin W 15, Düsseldorf StraÙe 23; Preis 60 Pf.

fortgesetzt hätten, wenn sie dafür als Fanatiker, Utopisten und sentimentale Narren verspottet und angefeindet wurden.

Aber Dr. Schilling scheint zu glauben, daß man die große Masse nur beeinflussen könne, wenn man sich nicht von ihr absondert; denn er sagt weiter: „Ich glaube aber, der Tierschutz hat eine andere Aufgabe. Wir müssen unsere Angriffe gegen die fürchterlichsten Tierquälereien richten, gegen die sich schließlich das menschliche Gefühl, wenn es nicht schon gänzlich ertötet ist, aufbäumen muß. Wir müssen eine Volksbewegung werden.“

Ein Mensch, dessen sittliches Gefühl zwar noch „nicht gänzlich ertötet“, aber so schwach ist, daß es sich nicht gegen alle „fürchterlichen“, sondern nur gegen die „fürchterlichsten Tierquälereien“ „aufbäumt“, ist ein Verbrecher. Wenn Dr. Schilling fordert, daß wir nur Tierquälereien, die sogar solche Rohlinge zu einer Abwehr antreiben, bekämpfen dürfen, damit der Tierschutz eine „Volksbewegung“ werde, so behauptet er also, daß wir auf die sittliche Stufe von Verbrechern hinabsteigen müßten, um große Volksmassen gewinnen zu können. Das Volk ist zwar sehr roh; aber so roh ist es doch nicht, daß nur ein Tierschutz, der alle Tierquälereien, die nicht zu den „fürchterlichsten“ gehören, ruhig duldet, eine Volksbewegung werden könnte. Im Gegenteil, der radikale Tierschutz kann leichter große Massen für sich gewinnen als der auf halbem Wege, oder schon am Anfang des Weges stehen bleibende. Das hat auch dieser Kongreß bewiesen, besonders die Versammlung im Sophien-Saal, wo 3000 Tierfreunde den Rednern umso lauter zustimmten, je radikaler die von ihnen ausgesprochenen Ansichten waren. Der Aufschwung des „Wiener Tierschutz-Vereins“ in den letzten Jahren wurde hauptsächlich dadurch bewirkt, daß dem Vorstand in dieser Zeit auch Tierschützer angehörten, die radikale Bestrebungen zu fördern wagen. Auch die schweren Verbrechen, deren Bekämpfung Dr. Schilling als die einzige Aufgabe des Tierschutzes hinstellt, können wir am wirksamsten bekämpfen, wenn wir das radikale Verfahren gegen sie anwenden, das heißt: nicht nur sie angreifen, sondern auch ihre „Wurzeln“ (ihre „radices“) auszurotten, also auch die weniger schlimmen Missetaten, aus deren Verübung allmählich die Neigung zu schweren Verbrechen entsteht, zu verhüten suchen.

Am Schluß sagt Dr. Schilling: „Eine Voraussetzung dieser Volksbewegung wäre die Schaffung einer großen Propaganda-Centrale*) und eine

*) Verwunderlicher Weise scheint Dr. Schilling zur Zeit des Kongresses noch nicht gewußt zu haben, daß im Gebiet der deutschen Sprache schon seit Jahrzehnten zwei „Propaganda-Centralen“ wirken, die mit Erfolg alle die Arbeiten ausführen, die er in seinem Vortrag vorschlägt: nämlich der im Jahre 1891 gegründete „Berliner Tierschutz-Verein“ in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 36, der hauptsächlich die schon von weiten Kreisen des Volkes als verwerflich betrachteten, aber noch immer täglich millionenfach verübten Tierquälereien durch Belehrung des Volkes, besonders auch der Jugend, und durch Einwirkung auf die Behörden bekämpft, und der i. J. 1907 gegründete „Bund für radikale Ethik“ in Berlin W 15, Düsseldorf StraÙe 23, der es als eine seiner Hauptaufgaben ansieht, „solche Tierschutz-Bestrebungen zu fördern, deren Berechtigung die meisten Zeitgenossen noch nicht anerkennen, oder deren Wichtigkeit sie unterschätzen, sowie solche, die von einflußreichen Personen so heftig bekämpft werden, daß nur wenige andere Vereine sie anzugreifen wagen.“ Jeder dieser Vereine betrachtet die Arbeit des anderen nicht als überflüssig oder schädlich, sondern als eine Ergänzung der eigenen Arbeit. — Wer die Tätigkeit dieser Vereine genauer kennen lernen will, ersuche sie um kostenfreie Zusendung von Flugblättern.

Vereinheitlichung der Tierschutzpropaganda. Die Alliierten haben im Weltkrieg gesiegt, weil sie ihre Streitkräfte unter ein gemeinsames Oberkommando stellten. Die Errichtung einer journalistischen Generalstabskanzlei zumindest für das deutsche Sprachgebiet wäre eine Aufgabe, die der Internationale Tierschutz-Kongreß in Wien zu lösen hätte.“

Gewiß können Propaganda-Centralen dem Tierschutz gute Dienste leisten, aber nur wenn sie keine der beiden Hauptströmungen in der Tierschutzbewegung zu unterdrücken trachten. An die Spitze der Bewegung gehören nicht Fanatiker, die die kenntnisreichsten, tüchtigsten, eifrigsten, uneigennützigsten und mutigsten Kämpfer aus der Bewegung hinauszudrängen versuchen, — auch nicht Fanatiker, die jeden Verein, der nicht an den radikalsten Bestrebungen teilnehmen will, als einen Schädling der Tierschutzbewegung ansehen, — sondern besonnene und gerecht urteilende Tierschützer, die es verstehen, Anhänger der beiden Hauptströmungen zu gemeinsamer Arbeit für die gemeinsamen Ziele zu vereinen.

Radikaler Tierschutz und Kriegsbekämpfung.

Eine Rede in der vom
Internationalen Tierschutz-Kongreß in Wien
veranstalteten öffentlichen Versammlung am 13. Mai 1929.

Von Magnus Schwantje.

Nachdem ich kurz über meine in den Jahren 1898—1900 in Wien ausgeübte Tätigkeit für den Tierschutz gesprochen hatte, sagte ich:

Daraus, daß ich eifrig an der Gründung des „Wiener Vereins der Vivisektionsgegner“ mitgearbeitet habe, können Sie schon erkennen, daß ich ein Anhänger der radikalen Strömung in der Tierschutzbewegung bin. Ich vertrete auf diesem Kongreß den „Bund für radikale Ethik“, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die radikalen Bestrebungen in der Tierschutzbewegung, wie auch in andern ethischen Bewegungen, zu stärken. Daher fühle ich mich gedrungen, Ihnen kurz über einige der Grundsätze dieses Bundes und über sein Verhalten gegenüber der andern Strömung in der Tierschutzbewegung zu berichten.

Die meisten Tierschutzvereine in allen Ländern der Welt suchen hauptsächlich solche Tierquälereien zu bekämpfen, die schon heute von der Mehrzahl der Menschen als verwerflich erkannt werden und die voraussichtlich schon in absehbarer Zeit beseitigt, oder wenigstens sehr eingeschränkt werden können. Sie streben fast nur solchen Zielen zu, die man nur dann schnell erreichen kann, wenn man von großen Volksmassen, von einflußreichen Personen, von Behörden, sowie von der Presse, der Kirche und der Schule unterstützt wird. Und deshalb halten die meisten dieser Vereine sich fern von Bestrebungen, durch die sie deren Gunst verlieren könnten.

Neben den Tierschützern, die nur Vereine dieser Art unterstützen wollen, wirken aber auch Tierschützer, die hauptsächlich solche Be-

strebungen fördern, deren Berechtigung von den meisten Zeitgenossen noch nicht anerkannt wird, und die von vielen heftig bekämpft werden, — Tierschützer, welche die letzten Konsequenzen aus den ethischen Grundsätzen ziehen und schon jetzt der Menschheit Ideale vor Augen halten, die erst später, nach langen, harten Kämpfen erreicht werden können, und die dadurch dem Tierschutz der Zukunft schon heute den Boden bereiten. Das sind die sogenannten „radikalen Tierschützer“.

Wie ich schon sagte, suche ich den Einfluß dieser Tierschützer zu stärken. Aber ich bin durchaus nicht der Ansicht, daß die Anhänger der beiden Hauptströmungen in der Tierschutzbewegung einander als Gegner bekämpfen müssen; nein, sie können für die gemeinsamen Ziele gemeinsam arbeiten und nach dem Prinzip der Arbeitsteilung in besonderen Gruppen ihre besonderen Aufgaben erfüllen. Jede dieser Gruppen kann in der Tätigkeit der andern eine Ergänzung der eigenen Arbeit erblicken.

Kampf läßt sich nicht ganz vermeiden in der Tierschutzbewegung; aber bei allen Kämpfen müssen wir uns davor hüten, das Gute, was auch der Gegner für die gemeinsame Sache leistet, zu verkennen.

Eine Bewegung, die sich mit so vielen Problemen beschäftigt, die heute noch sehr verschieden beantwortet werden, — eine Bewegung, die viele ihrer Ziele erst nach einer Umwälzung der gesamten ethischen Grundanschauungen, nach einer Änderung der ganzen Lebensführung, insbesondere der Ernährung und der Gesundheitspflege, und nach großen sozialen Reformen erreichen kann, — eine Bewegung, die deshalb auf die Mitarbeit von Menschen der verschiedensten Weltanschauungen, der verschiedensten Bildungsgrade, der verschiedensten sozialen Klassen angewiesen ist, — eine solche Bewegung kann nicht von einer zentralen Stelle aus einheitlich geführt werden; in einer solchen Bewegung muß es verschiedene Richtungen geben; in einer solchen Bewegung muß eine Arbeitsteilung durchgeführt werden, muß es Spezial-Vereine für einzelne Bestrebungen geben, damit diejenigen Menschen, die für einige, aber nicht für alle Ziele der Bewegung mitarbeiten wollen, Stellen finden können, wo sie die Bestrebungen, die sie für wertvoll halten, fördern können, ohne gleichzeitig auch solche, die sie verwerfen, fördern zu müssen.

Die Menschen, welche glauben, daß die Tierschützer sich auf ein einziges Programm einigen könnten und einander niemals angreifen dürften, erkennen gar nicht die Bedeutung der Tierschutzbewegung, die Vielseitigkeit ihrer Bestrebungen, die Schwierigkeit ihrer Probleme. Nur den Fanatismus auf beiden Seiten: die ungerechte Beurteilung des Gegners müssen wir bekämpfen.

Und das ist eine der Hauptaufgaben der Tierschutz-Kongresse: die Anhänger der verschiedenen Strömungen in der Tierschutzbewegung einander persönlich näher zu bringen, ihnen Gelegenheit zu geben, einander persönlich kennen

zu lernen und mit Freunden und Gegnern zu sprechen, die Tierschützer aller Richtungen durch Vorträge und Debatten genauer, als es durch Flugblätter, Broschüren und Zeitschriften möglich ist, darüber zu belehren, welche Kräfte in der Tierschutzbewegung stecken, was wir erreichen können und wie wir kämpfen müssen. Noch nie hat eine sittliche, eine religiöse, eine politische, eine soziale Bewegung, welche tief in die Anschauungen, Sitten und Einrichtungen der Menschen eingriff, große Ausdehnung und Macht erlangt, solange ihre Lehren nur durch Schriften und nicht auch durch das „lebendige Wort“ verkündet wurden, und solange nicht ihre Führer und viele ihrer andern Anhänger dauernd in enger persönlicher Verbindung standen, nicht dauernd in freundschaftlichem Verkehr einander anregten und belehrten.

Ein solcher freundschaftlicher Verkehr mit Gesinnungsgenossen, wie ihn die Kongresse anbahnen, ist auch eine unentbehrliche Seelenstärkung derer, die jahraus, jahrein in aufreibendem Kampf für die Rechte der Tiere stehen, und denen das Leben manchmal zur Qual wird durch das beständige Ansehen der zum Himmel schreienden Qualen der Tiere, durch den Kampf gegen die teuflische Grausamkeit vieler Menschen und den Stumpsinn, die Mitleidslosigkeit, die Gewissenlosigkeit und die blöden Vorurteile der großen Masse.

Jeder Mensch, der eine tiefe Liebe zu einem Ideal fühlt, liebt auch die Menschen, die dieses Ideal lieben. Jeder Mensch, der die Tiere uneigennützig liebt, liebt auch diejenigen Menschen, die die Tiere lieben und das selbe Mitleid mit ihnen fühlen wie er, in der selben Begeisterung wie er erglühn für die hohen Ziele der Tierschutzbewegung; und er fühlt das Bedürfnis nach persönlicher Verbindung mit ihnen. — Die Stillung dieses Bedürfnisses nach Freundschaft und nach gemeinsamer Arbeit ist an sich wertvoll, auch wenn sie zur Förderung des Tierschutzes nicht unbedingt erforderlich ist. Wenn wir einen unglücklichen Menschen, der in einer verständnislosen Umgebung lebt, der im täglichen Leben ganz allein steht mit seinem sittlichen Wollen, Fühlen und Denken, für einige Tage erlösen aus dieser quälenden Einsamkeit, wenn wir ihm auf einem solchen Kongreß zeigen, daß er nicht allein steht mit seinem Fühlen und seinen Ansichten, daß auch andere Menschen die selben Kämpfe durchmachen, die selben Leiden und die selben Freuden beim tierschützerischen Wirken erleben wie er, dann erweisen wir dieser Menschenseele eine Wohltat, die an sich wertvoll ist, auch wenn sie keine praktischen Folgen hat; — dann vollbringen wir eine ebenso gute Tat, wie wenn wir einem gequälten oder durch die Einsamkeit leidenden Tiere Liebe schenken.

Aber ein internationaler Kongreß hat nicht nur die Aufgabe, die einzelnen Menschen zu verbinden, sondern auch die Völker einander näher zu bringen. Jede Organisation, welche Menschen verschiedener Völker zu gemeinsamer Arbeit für sittliche Ziele vereint, trägt dazu bei, den Menschen zum Bewußtsein zu bringen, wie verabscheuungswürdig und wie widersinnig der Krieg ist, der nicht nur die Menschen, welche die andern Völker hassen, gegen einander hetzt, sondern sogar die Menschen,

die von dem gleichen sittlichen Streben erfüllt sind und brüderlich für einander fühlen, von einander zu reißen sucht. Wer auf einem solchen Kongreß mit Angehörigen anderer Völker freundschaftlich arbeitet und dabei fühlt, wie viel inniger und wie viel heiliger die Bande sind, die die guten Menschen aller Völker mit einander verbinden, als die äußeren Bande, die alle Menschen vereinen, die in dem selben Lande geboren sind, — wer das gefühlt hat, der muß es als einen Frevel empfinden, ihm zuzumuten, diese geliebten Freunde zu töten, zu verstümmeln und ihnen jedes Unglück, das menschliche Phantasie erdenken kann, zuzufügen, bloß weil sie einem Volke angehören, dessen Regierung mit der Regierung seines eigenen Landes sich in einer politischen Frage nicht einigen kann.

Jeder denkende Tierschützer muß einsehen, daß aus zwei Gründen der Kampf gegen den Krieg zum Tierschutz gehört:

Erstens weil viele wichtige Aufgaben des Tierschutzes nur durch internationale Vereinbarungen und internationale Institute vollbracht werden können, der Krieg aber diese Vereinbarungen für lange Zeit unwirksam macht und diese Institute zerstört. Ich weise hier nur auf die Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen zum Schutze der Vögel hin. Der Schutz der Wandervögel im mittleren und nördlichen Europa hat nur geringen Erfolg, solange Millionen dieser Vögel auf ihrem Fluge nach dem Süden von Bewohnern südlicher Länder gemordet werden können.

Der zweite und der noch viel wichtigere Grund, aus dem jeder Tierschützer auch Kriegsgegner sein muß und die Tierschutzbewegung die Aufgabe hat, die Friedensbewegung zu stärken, liegt darin, daß der Krieg auch unmittelbar den Tieren die grauenhaftesten Leiden verursacht. Es zeugt von einer erstaunlichen Gedankenlosigkeit, wenn Tierschützer behaupten, die Arbeit für den Völkerfrieden habe mit dem Tierschutz nichts zu tun, die Arbeit für den Völkerfrieden sei eine politische Arbeit, und der Tierschützer müsse sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten, — als ob nicht auch die Änderung der Tierschutzgesetze, an der jetzt die Verbände der Tierschutzvereine eifrig mitarbeiten, eine politische Aufgabe wäre. Aber ebenso gedankenlos reden diejenigen Pazifisten, die nicht einsehen, daß auch sie die Tierschutzbewegung fördern müssen, weil die Roheit gegen die Tiere, besonders der heutige Tier-Massenmord in den Schlachthäusern, auch den Abscheu vor dem Menschenmord auf den Schlachtfeldern abstumpft und somit die Erreichung des gesicherten Völkerfriedens erschwert.

Tierschutz und Friedensbewegung gehören zusammen; jeder Fortschritt einer der beiden Bewegungen fördert auch die andere; beide kämpfen gegen die selben Übel: gegen Ungerechtigkeit, Mitleidslosigkeit und Grausamkeit. Und deshalb schließe ich mit dem Ruf:

Hoch der radikale, das heißt: der die Bekämpfung des Fleischessens, der Vivisektion, des Jagdvergnügens und auch die Bekämpfung des Krieges einschließende Tierschutz!

Einen Sonderabdruck dieses Aufsatzes werden wir im November 1930 als Flugblatt herausgeben.

Unsere Vorarbeiten für die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund.

Von Magnus Schwantje.

Am 6. März 1929 sandten wir eine Abschrift des Aufsatzes „Vorschläge für die Gründung einer Tierschutz-Abteilung beim Völkerbund“ von Eugenie Liebich an alle Verbände von Tierschutz-Vereinen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie an einige Führer der Tierschutzbewegung in andern Ländern und legten ein Rundschreiben bei, in welchem wir die Empfänger baten, uns ihre Meinung über den in diesem Aufsatz mitgeteilten Plan zu äußern. Am 8. April 1929 sandten wir Nr. 19 unserer „Mitteilungen“, in der Eugenie Liebich's Denkschrift abgedruckt ist, an alle uns bekannten deutschen Tierschutz-Vereine und baten auch diese, uns mitzuteilen, ob sie die Schaffung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund für wünschenswert halten. Darauf erhielten Eugenie Liebich und unser Bund eine große Menge von zustimmenden Antworten. Auch die meisten großen Vereine erklärten sich mit unserm Plan einverstanden. Viele Leiter von Tierschutz-Vereinen äußerten große Freude über unsere Bemühungen, die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund anzuregen.

Unser an den Internationalen Tierschutz-Kongreß in Wien gerichteter Antrag, die Errichtung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund für wünschenswert zu erklären, wurde schon in den ersten Tagen des Kongresses in privaten Gesprächen viel besprochen. Fast alle Delegierten, die mit Vertretern unsers Bundes über diesen Antrag sprachen, beurteilten die Liebich'sche Denkschrift sehr lobend. Nur zwei Einwände wurden gegen unsere Vorschläge und deren Begründung erhoben: Ein Delegierter äußerte die Meinung, daß ein solches Tierschutz-Amt nicht dem Völkerbund angegliedert, sondern nur von Tierschutz-Vereinen selbstständig verwaltet werden dürfe; und zwei oder drei Delegierte erklärten, daß sie zwar für unseren Antrag stimmen wollten, daß sie aber die von Eugenie Liebich in ihrem Aufsatz zur Begründung des Antrages ausgesprochenen pazifistischen Ansichten bekämpfen müßten. Nach einigen Bemerkungen dieser Delegierten mußte ich aber befürchten, daß sie in der Debatte im Plenum über unsern Antrag antipazifistische und nationalistische Ansichten aussprechen wollten, wodurch sie eine dem Ansehen der deutschen Tierschutzbewegung schadende Debatte angeregt hätten. Um das zu vermeiden und um alle in den Gesprächen erhobenen Einwände schon vor der Plenar-Sitzung vor den meisten unserer Gegner beantworten zu können, lud ich die Delegierten zu einer von mir persönlich, nicht von der Kongreß-Leitung einberufenen *Vorbesprechung* ein.

In dieser wollte ich den Antrag begründen, der Kongreß wolle die folgende Erklärung beschließen:

„Der Kongreß hält es für wünschenswert, daß der Völkerbund ein von Vertretern von Tierschutz-Vereinen verschiedener Richtungen selbstständig geleitetes, von den andern Sektionen des Völkerbundes unab-

hängiges Internationales Tierschutz-Amt errichte, und fordert die Tierschutz-Vereine in allen Ländern auf, ihre Regierungen zu bitten, die Bestrebungen zur Schaffung eines solchen Amtes zu unterstützen.“

Ich wollte in der Vorbesprechung die nationalistisch und antipazifistisch gesinnten Delegierten darauf hinweisen, daß die von uns beantragte Resolution die Liebich'sche Denkschrift gar nicht erwähnt, sondern nur von der Errichtung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund handelt, und ihnen vorhalten, daß es deshalb doch nicht berechtigt ist, in der Debatte über diesen Antrag Reden zu halten gegen den Pazifismus, gegen die bisherige Politik des Völkerbundes u. s. w.

Wir hofften, alle Teilnehmer an dieser Vorbesprechung dazu bewegen zu können, sich zu verpflichten, entweder dem Antrag zuzustimmen oder sich der Stimme zu enthalten. Falls aber mehrere Delegierte von ihrem Entschluß, den Antrag in der Plenar-Sitzung zu bekämpfen, nicht abzubringen wären, so wollten wir den Antrag in der Plenar-Sitzung gar nicht zur Abstimmung bringen lassen; denn wenn einem solchen Antrag in einer langen Debatte mehrere Delegierte widersprechen und er nicht einstimmig oder fast einstimmig angenommen wird, so kann die beschlossene Erklärung nicht die gewünschte Wirkung ausüben.

An der Sitzung nahmen mehr Gegner als Anhänger des radikalen Tierschutzes teil. Von unsern Freunden und Mitarbeitern hielten es nur wenige für nötig, dieser Sitzung beizuwohnen, weil sie dachten, sie habe nur den Zweck, einige Gegner unsers Antrages umzustimmen, und dazu bedürften wir nicht ihrer Mitwirkung. Auch dadurch, daß eine öffentliche Versammlung, die zwei Stunden vor der Sitzung begann, sich wider Erwarten beinahe bis zum Ende der Sitzung ausdehnte, wurden viele unserer Freunde von der Teilnahme an unsern Verhandlungen abgehalten.

Die Vorbesprechung, die ich nur einberufen hatte, um einen dem Tierschutz schadenden Streit in der Plenar-Sitzung zu vermeiden, begann und endete mit großem Tumult, trotzdem ich mit der größten Geduld viele Ungehörigkeiten hingehen ließ. Als ich einige ganz unsinnige Behauptungen, durch die einer unserer Gegner Eugenie Liebich und mich verdächtigt und beleidigt hatte, widerlegte, versuchten einige Delegierte, uns an der Verteidigung gegen diese Behauptungen zu verhindern, indem sie dazwischen riefen: das wollten sie gar nicht hören; das interessiere sie gar nicht, ob diese Behauptungen wahr seien oder nicht. Als ich darauf die Störer darüber belehrt hatte, daß es unehrenhaft ist, zuerst Verdächtigungen und Beleidigungen ruhig anzuhören, dann aber den Angegriffenen an der Verteidigung zu verhindern, machten einige unserer Gegner solchen Lärm, daß die Fortführung der Verhandlungen unmöglich war.

Ich habe einen Aufsatz verfaßt, in welchem ich über den Verlauf dieser Sitzung genau berichte und die zum Teil ganz unsinnigen Behauptungen, mit denen in ihr einer unserer Gegner unsern Antrag bekämpfte, widerlege. Dieser Aufsatz würde aber mehr als 10 Seiten unsers Vereinsblattes füllen. Die Veröffentlichung eines so langen Berichtes halte ich einstweilen nicht für nötig. Falls aber unsere Gegner falsche Berichte über diese Sitzung veröffentlichen und jene unsinnigen Behaup-

tungen wiederholen, so werden wir den ausführlichen Bericht veröffentlichen oder uns auf einem Kongreß verteidigen.

Sogleich nach der Sitzung beschlossen wir, unsern Antrag, der Kongreß möge die Schaffung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund für wünschenswert erklären, zu r ü c k z u z i e h e n. Wenn wir ihn nicht zurückgezogen hätten, so wäre über ihn am Schluß des Kongresses in einer Sitzung disputiert worden, in der etwa 40 Anträge beraten werden sollten. In einer solchen Sitzung wäre es unmöglich gewesen, auf alle gegen unsern Antrag vorgebrachten Einwände zu antworten. Voraussichtlich hätte in dieser Sitzung zuerst ein Gegner die Ablehnung empfohlen, und danach hätten einige Delegierte Änderungen und Zusätze beantragt, die wir unbedingt ablehnen müssen; dann wäre sehr wahrscheinlich wegen der Überlastung der Tagesordnung der Schluß der Diskussion beschlossen und uns als den Antragstellern nur ein Schlußwort von wenigen Minuten gestattet worden. Es bestand trotzdem nicht die Gefahr, daß unser Antrag abgelehnt werden würde; denn die Zahl unserer Gegner war viel kleiner als die unserer Freunde; aber wir mußten befürchten, daß infolge der Beschränkung unserer Redezeit eine nicht ganz unbedeutende Minderheit gegen ihn stimmen würde, oder daß sogar Änderungen und Zusätze, die uns die Erreichung unsers Zieles nur erschwerten hätten, beschlossen werden würden. Eine solche Erklärung wie die von uns beantragte kann aber, wie ich schon bemerkte, nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie einstimmig oder fast einstimmig beschlossen wird. Aus diesen Gründen mußten wir den Antrag zurückziehen.

Wir glauben, daß wir die Mitarbeit derjenigen Tierschutz-Vereine, die ein Tierschutz-Amt beim Völkerbund für wünschenswert halten, und die Unterstützung vieler Regierungen und ihrer Delegierten beim Völkerbund auch dann gewinnen können, wenn wir unsere Vorschläge nicht mit einem Hinweis auf die Zustimmung des Wiener Tierschutz-Kongresses stützen können. Wir haben schon von mehreren hervorragenden Staatsmännern, Diplomaten und Politikern zustimmende Erklärungen zu unsern Vorschlägen erhalten. Auch das „Bureau International“ in Paris unter dem Präsidium von François Friry und der Vorsitzende des Spanischen Verbandes der Tierschutz-Vereine Joaquin Julia in Madrid haben sich mit Erfolg bemüht, Delegierte beim Völkerbund von der Notwendigkeit des Tierschutz-Amtes zu überzeugen. Wir wollen aber über die nach dem Wiener Tierschutz-Kongreß ausgeführten Arbeiten zur Schaffung dieses Amtes erst öffentlich berichten und dem Völkerbund unsere Vorschläge erst unterbreiten, wenn wir versucht haben, auf einem andern internationalen Tierschutz-Kongreß ein einheitliches Vorgehen der Verbände von Tierschutz-Vereinen in vielen Ländern zu vereinbaren.

Schlachtreform in Frankreich.

Trotzdem in mehreren Ländern die Bolzenschuß-Apparate zur Betäubung der Schlachttiere vielfach, wenn auch nicht allgemein, angewandt werden und sich in jahrzehntelanger Praxis bestens bewährt haben, werden in den meisten Ländern solche Apparate noch gar nicht

benützt. Auch in Frankreich werden die meisten Schlachttiere überhaupt nicht und die andern nur durch freien Schlag betäubt. Deshalb regte unser Mitglied Eugenie Liebich in Paris die Verwaltung der Schlachthäuser von La Villette und Vaugirard in Paris dazu an, eine Vorführung der Anwendung des von Karl Schermer in Karlsruhe erfundenen Bolzenschuß-Apparates zu veranstalten. Diese Vorführung fand unter der Leitung des Führers der Bewegung für die Schlachtreform Carl Kraemer aus Berlin und der Herren Adolf Aretz und Josef Guenther, die Herrn Schermer vertraten, statt. Eugenie Liebich hatte auch das Interesse der zuständigen Behörden und hervorragender Persönlichkeiten für diese Veranstaltung geweckt. Die folgenden Behörden entsandten Vertreter zu der Vorführung:

das französische Landwirtschafts-Ministerium,
die Polizei-Präfektur von Paris,
die Veterinär-Abteilung des Schlachthauses von La Villette,
die französische Fleischer-Innung,
die Deutsche Botschaft in Paris.

Von bekannten Tierschützern waren außer den genannten drei Deutschen erschienen:

Mr. Friry, Präsident des Internationalen Tierschutz-Bureaus,
Mr. Pouriau, Präsident des Pariser Tierschutz-Vereins,
Frl. Eugenie Liebich, als Vertreterin unsers Bundes.

Um die Brauchbarkeit des Apparates zu zeigen, wurde er in La Villette hauptsächlich an schweren Bullen, sodann an Schweinen, und in Vaugirard an Pferden erprobt. In beiden Schlachthäusern erregte die Vorführung das größte Interesse der Versammelten und auch des Schlachthaus-Personals. „C'est fantastique, c'est fantastique!“ riefen wiederholt mehrere Schlachter-Gehilfen aus, als sie sahen, wie auch die stärksten Bullen blitzschnell zusammenbrachen und vollständig betäubt waren. Nach jedem Schuß bildete sich schnell ein Kreis von gerade in der Nähe arbeitenden Schlachtern und Gehilfen, die einstimmig ihre Verwunderung über die durch den Schuß bewirkte blitzschnelle Betäubung äußerten und sich den Apparat zeigen und seine Konstruktion, sowie seine Handhabung erklären ließen.

Man gewann den Eindruck, daß es nicht allzu schwer sein würde, die Mehrzahl dieser Leute von ihrer Gewohnheit des Betäubens durch Hammer- oder Axt-Schlag abzubringen und sie davon zu überzeugen, daß die Anwendung des Schermer'schen Apparates nicht nur den Tieren große Qualen erspart, sondern auch den Schlachtern die Ausübung ihres Handwerks erheblich erleichtert. Der Zweck der Vorführung: die Behörden und eine große Anzahl von Fachleuten von den großen Vorzügen der Betäubung durch Bolzenschuß-Apparate zu überzeugen, ist also erreicht worden, obwohl die französischen Tierschützer noch viel werden arbeiten müssen, bis sie die allgemeine Anwendung solcher Apparate erreichen. — Der „Berliner Tierschutz-Verein“ hat den genannten Pariser Schlachthöfen mehrere Bolzenschuß-Apparate probeweise zur Verfügung gestellt.

Bei der Besichtigung der Schlachthäuser zeigte sich auch, daß in dem von Vaugirard, wo bekanntlich sehr viele der aus England und andern Ländern importierten alten Pferde geschlachtet werden, in der letzten Zeit manche Einrichtungen verbessert wurden. Die in den letzten Jahren von der „Internationalen Liga gegen den Export lebender Schlachtpferde“,

der französischen Pferdeschutz-Gesellschaft und dem Internationalen Tierschutz-Bureau (Präsident: François Friry) erhobenen, auch von französischen Blättern veröffentlichten Klagen über Mißstände in diesem Schlachthaus sind also nicht ganz wirkungslos geblieben.

Wie unsere Mitglieder wissen, weisen wir die Tierschützer oft darauf hin, daß auch dann, wenn alle Forderungen der Schlachtreformer erfüllt würden, die Fleischgewinnung furchtbare Tierquälereien verursachen würde, und daß wir deshalb uns nicht damit begnügen dürfen, das Schlachverfahren zu verbessern, sondern auch die vegetarische Lebensweise ausbreiten müssen. Da es aber ganz ausgeschlossen ist, daß wir in absehbarer Zeit alle Menschen, oder auch nur die Mehrzahl zum Vegetarismus bekehren können, so ist es unsere Pflicht, den vielen Millionen Tieren, die wir nicht vor dem Schlachtod retten können, diesen so viel wie möglich zu erleichtern. (Siehe die Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ von Magnus Schwantje.)

Die französischen Behörden, die durch ihre Mitarbeit an der Vorbereitung dieser Vorführung ein ernstes Interesse für die Verbesserung des Schlachverfahrens zeigten, und die Deutsche Botschaft, die zu dieser von deutschen Tierschützern angeregten und durchgeführten Veranstaltung zwei Vertreter entsandte, verdienen den Dank der Tierschützer.

Unsere Tätigkeit im Jahre 1929.

I. Veröffentlichung von Schriften.

Im April veröffentlichten wir Nr. 19, im Dezember Nr. 20 unserer „Mitteilungen“.

Im November veröffentlichten wir die neuen Flugblätter Nr. 130: „Ratschläge für Anfänger in der vegetarischen Lebensweise“ (2 Quart-Seiten) und Nr. 131: „Kriegsbilder“ (2 Quartseiten nebeneinander, mit Bildern). Das Flugblatt Nr. 130 wurde in 32 000, Nr. 131 in 20 000 Exemplaren gedruckt.

Im August ließen wir einen in Nr. 19 der „Mitteilungen“ erschienenen Aufsatz als Werbeblatt mit der Überschrift „Über die Größe unserer Erfolge“ in 3000 Exemplaren drucken.

Neue Auflagen: Das Flugblatt Nr. 103: „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“, das wir gemeinsam mit dem „Berliner Tierschutz-Verein“ herausgeben, wurde in 40 000, das Flugblatt Nr. 102: „Der erste Schritt zur Grausamkeit“ in 12 000 Exemplaren neugedruckt.

II. Kostenfreie Lieferung von Schriften an Mitglieder.

Allen neuen Mitgliedern, die sich zur Zahlung des Mindest-Beitrages von 3 Mark jährlich verpflichteten, lieferten wir 11 Broschüren unsers Verlages, 16 Flugblätter und Prospekte und 9 Nummern unserer „Mitteilungen“. Diejenigen neuen Mitglieder, die mindestens 4 Mark jährlich zahlen wollen, erhielten außer diesen Schriften 2 andere Broschüren.

Allen Mitgliedern sandten wir die Nummern 19 und 20 unserer „Mitteilungen“ und, als Beilage zu Nr. 20, unsere neuen Flugblätter „Ratschläge für Anfänger in der vegetarischen Lebensweise“, „Kriegsbilder“ und „Über die Größe unserer Erfolge“, das von unserm Mitglied

F. Kiel verfaßte und von der Arbeitsgemeinschaft „Der Kreis“ in Oranienburg-Eden herausgegebene Flugblatt „Die Macht des Beispiels“ (gegen das Fleischessen) und ein vom „Verband der weiblichen Handels- und Bureau-Angestellten“ herausgegebenes Blatt, das den Fünf-Uhr-Laden-schluß am Weihnachts-Abend fordert.

Allen Mitgliedern, die uns darum ersuchten, lieferten wir kostenfrei als Weihnachtsgeschenke die Schriften „Nie wieder Krieg!“, mit 50 Bildern (Umschlags-Zeichnung von Käte Kollwitz), herausgegeben vom Internationalen Gewerkschafts-Bund (Preis 1,50 M.), „Den hingeschlachteten Völkern!“ von Romain Rolland und Bericht über den 7. Internationalen Vegetarier-Kongreß in Steinschönau.

Den Mitgliedern, die das Buch „Die Liebe zu den Tieren“, herausgegeben von Magnus Schwantje, noch nicht zum Weihnachtsfest des Jahres 1928 erhalten und die den Mitglieds-Beitrag für das Jahr 1929 und für mindestens 2 frühere Jahre gezahlt hatten, lieferten wir im Jahre 1929 auf Wunsch dieses 144 Seiten umfassende, mit 9 Bild-Beilagen geschmückte Buch kostenfrei.

Durch die kostenfreie Lieferung dieser Schriften fremder Verlage wollten wir unsere Mitglieder dafür entschädigen, daß wir jährlich nur 2 Nummern unserer „Mitteilungen“ herauszugeben pflegen.

Da uns oft von Mitgliedern mitgeteilt wird, daß eine Schrift, die wir allen Mitgliedern schickten, nicht in ihren Besitz gelangt sei, so bitten wir alle, die nicht die 2 Nummern der „Mitteilungen“ und alle 5 Beilagen zu Nr. 20 unsers Vereinsblattes erhalten haben, uns die verloren gegangenen Schriften anzugeben, damit wir sie ihnen noch einmal senden. Wir legen großen Wert darauf, daß jedes Mitglied alle unsere Schriften liest.

III. Sonstige Verbreitung von Schriften.

Alle unsere Flugblätter sind wieder von Mitgliedern und Freunden unsers Bundes und von Vereinen in großen Mengen verbreitet worden. Wir können hier nur angeben, wie viele Exemplare der am weitesten verbreiteten Blätter wir im Jahre 1929 abgesetzt haben:

- Etwa 4 100 Nr. 102: „Der erste Schritt zur Grausamkeit“,
- „ 40 000 Nr. 103: „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge“,
- „ 11 850 Nr. 126: „Über die Vivisektion“ (illustriert),
- „ 1 300 Nr. 127: „Die vegetarische Lebensweise“,
- „ 1 000 Nr. 128: „Über Gewalt, Zwang und Nötigung“,
- „ 31 000 Nr. 130: „Ratschläge für Anfänger in der vegetarischen Lebensweise“,
- „ 5 500 Nr. 131: „Kriegsbilder“ (illustriert).

Von unsern Broschüren wurde im Jahre 1929 am weitesten die 32 Seiten umfassende Schrift „Tierschlachtung und Krieg“ verbreitet, die in den letzten Tagen des Dezember 1928 erschien, deren Versand aber infolge unserer Überbürdung mit Arbeit erst am 4. Januar 1929 beginnen konnte. Wir verbreiteten im Jahre 1929 etwa 750 Exemplare der Bibliotheks-Ausgabe (auf holzfreiem Papier, mit Umschlag) und 1780 der Propaganda-Ausgabe, also insgesamt etwa 2530 Exemplare.

Auch unsere andern Broschüren wurden im letzten Jahre von vielen Mitgliedern und Freunden, sowie von uns unbekanntem Personen, Vereinen und Buchhandlungen bestellt. Über die Anzahl der abgesetzten Broschüren berichten wir, wenn wir neue Auflagen herausgeben.

Auch einige Bücher und Broschüren anderer Verlage haben wir im letzten Jahre wieder verbreitet. Von dem Buch „Die Liebe zu den Tieren“ wurden von uns 1313 Exemplare abgesetzt (555 gebundene und 758 kartonierete).

Wie bisher, sandten wir auch im Jahre 1929 unsere neuen Veröffentlichungen kostenfrei an ungefähr 100 Bibliotheken, die sich bereit erklärt haben, unsere Schriften im Lesesaal auszulegen, dauernd aufzubewahren und in ihren Katalogen anzuführen. Daß unsere „Mitteilungen“ in den Bibliotheken viel gelesen werden, ist schon daran zu erkennen, daß in jedem Jahre etliche Bibliotheks-Verwaltungen uns bitten, ihnen eine Nummer noch einmal zu liefern, weil sie aus ihrem Lesesaal verschwanden.

An viele Hundert Personen, die uns um Probeschriften ersuchten, oder die uns als Freunde ethischer Bestrebungen genannt wurden, haben wir unentgeltlich 9—12 Flugblätter und 1 Nummer unserer „Mitteilungen“ gesandt.

IV. Teilnahme an einem Kongreß und Veranstaltung von Vorträgen.

Auf dem Internationalen Tierschutz-Kongreß in Wien, vom 11.—17. Mai 1929, war unser Bund durch Magnus Schwantje, Ria Scheib, Eugenie Liebich und Malwine Wehn vertreten, von denen jedoch nur die Vorstands-Mitglieder Schwantje und Scheib einen Ersatz ihrer Reisekosten erhielten. Über die Tätigkeit unserer Vertreter auf dem Kongreß berichten wir in dem Aufsatz „Der Internationale Tierschutz-Kongreß in Wien“ in dieser Nummer.

Während des Kongresses veranstaltete der von unserem Mitglied Richard Schwartz geleitete „Bund für Lebensreform“ in Wien ein BEETHOVEN-Konzert, in dem Magnus Schwantje einen Vortrag „Über BEETHOVEN's menschlichen Charakter, besonders über seine Tierliebe“ hielt. Ferner sprach unser Vorsitzender während des Kongresses in einer Versammlung der Wiener Gruppe der „Weltjugendliga“ über „Ethik, Politik und Tierschutz“. Von Wien reiste Schwantje nach Graz, wo er in einer vom „Bund für radikalen Tierschutz“ (Leiter: Heinz Nonveiller) gemeinsam mit andern Vereinen veranstalteten Versammlung einen Vortrag über den Kongreß in Wien hielt. Auf der Rückreise nach Berlin hielt er diesen Vortrag im „Verein gegen Vivisektion und sonstige Tierquälerei“ in München und im „Verein für Tierschutz und Naturschutz“ in Jena.

Ria Scheib hielt mit großem Erfolg 3 Vorträge in Berlin, 1 in Graz und 6 in München über Fragen des Tierschutzes.

V. Über unsere Vorarbeiten für die Gründung eines Tierschutz-Amtes beim Völkerbund

berichten wir in einem eigenen Aufsatz in der vorliegenden Nummer.

VI. Über viele kleinere Arbeiten,

zum Beispiel über die Veröffentlichung von Aufsätzen in Zeitschriften, über unsere Tätigkeit in mehreren Verbänden, über unsere Teilnahme an Arbeiten für den praktischen Tierschutz, besonders für den Katzenschutz, über den Briefwechsel und die Gespräche unsers Vorsitzenden mit zahlreichen Mitarbeitern, können wir hier wegen Mangels an Raum nicht berichten, obwohl wir auch durch sie unserer Bewegung gute Dienste geleistet haben.

VII. Über unsere jetzige Lage.

Leider haben wir im Jahre 1929 viel Zeit mit der Einkassierung rückständiger Mitglieds-Beiträge verlieren müssen. In den letzten Jahren schrieben uns viele Mitglieder, daß sie uns um eine Zahlungs-Erleichterung bitten müßten, weil sie durch die Inflation verarmt seien, oder weil sie verarmte Verwandte versorgen müßten, oder weil sie ihre Stellung verloren hätten u. s. w. Daher beschlossen wir im Jahre 1925, in den nächsten Jahren nicht an die einzelnen Mitglieder, die uns Beiträge schuldeten, Mahnungen zu senden, sondern nur durch Veröffentlichungen in den „Mitteilungen“ die Mitglieder zur Zahlung der Beiträge aufzufordern. Denn die an die einzelnen Mitglieder gerichteten Mahnungen machen eine so große Arbeit, daß sie nur dann einen befriedigenden Erfolg haben, wenn sogleich die meisten gemahnten Mitglieder das Geld senden und auch die meisten derer, an die nach der Mahnung die Mitgliedskarte gegen Nachnahme gesandt wird, diese einlösen; einen solchen Erfolg konnten wir aber damals nicht erwarten. Wer an derartigen Arbeiten noch nicht teilgenommen hat, kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, wie viel Zeit diese Mahnungen erfordern, besonders wenn viele der gemahnten Mitglieder Briefe schreiben, die beantwortet werden müssen. In den Jahren 1925—1928 glaubten wir, daß unser Vorsitzender und Geschäftsleiter unseren Bestrebungen durch agitatorische Arbeiten mehr nützen könne als durch Mahnungen der einzelnen Mitglieder. Im letzten Jahre konnten wir aber diese Arbeit nicht länger aufschieben. Den Mitgliedern, die uns vor einigen Jahren um einen Zahlungsaufschub gebeten hatten, erklärten wir nun, daß wir auf Wunsch auf einige der rückständigen Beiträge verzichten würden; und manchen, die früher unsere Bestrebungen eifrig förderten und jetzt von wirtschaftlicher Not bedrückt sind, schrieben wir, daß wir sie auch dann weiter als Mitglieder betrachten würden, falls wir von ihnen fortan nur selten oder nie einen Beitrag bekämen. Aber viele, die unsere Mahnungen überhaupt nicht beantworteten und die ihnen gegen Nachnahme gesandte Mitgliedskarte zurückgehen ließen, haben wir im Jahre 1929 aus dem Bund ausgeschlossen. Und viele erklärten nach der Zahlung der rückständigen Beiträge ihren Austritt. — Es ist in hohem Grade erstaunlich, wie viele Menschen, die ethischen Vereinen angehören und gelegentlich auch durch Werbearbeiten ethische Bestrebungen fördern, manchmal gegen ihre Vereine so handeln, als ob sie gar nicht wüßten, daß es unehrlich ist, einem Verein, dem man beigetreten ist, die Zahlung des Mitglieds-Beitrages zu verweigern.

Wir hoffen, daß nun etliche treue Mitglieder mit noch größerer Opferwilligkeit als bisher unsern Bund unterstützen werden, um den Schaden, der uns durch die Verringerung der Zahl unserer Mitglieder im vorigen Jahre entstanden ist, auszugleichen. Besonders bitten wir die wohlhabenden Mitglieder und diejenigen, die uns erklärten, daß sie unsern Schriften sehr wertvolle Belehrungen und Anregungen verdanken, uns durch Sonder-Beiträge zu helfen.

Unsere Einnahmen im Jahre 1929, einschließlich eines Beitrages von 300 Mark aus dem zum 50. Geburtstag Schwantje's gesammelten Fonds, betragen etwa 5760 Mark. Es ist fraglich, ob wir auch im Jahre 1930 diese Summe einnehmen werden. In jedem Falle aber werden wir auch in diesem Jahre viele erfolgreiche Werbearbeiten ausführen und auch unsern Mitgliedern wertvolle Schriften liefern. Jeder Beitrag an uns wird unsere Erfolge

vergrößern; denn jeder wird ausschließlich zur Förderung unserer Bestrebungen ausgegeben. Kein Mitglied unsers Vorstandes erhält eine Zahlung für die Ausübung seines Vorstands-Amtes. Im ganzen Jahre 1929 haben wir nur 324 Mark an Bureau-Arbeiter gezahlt.

Wer die durch unsern Bund geförderten Bestrebungen durch ein Vermächtnis oder durch sofortige Geld-Überweisung an einen Verein fördern will, aber noch nicht weiß, welchen Verein er durch diese Spende unterstützen soll, der vergleiche den vorstehenden Jahres-Bericht unsers Bundes mit den Jahres-Berichten anderer Vereine, die viel mehr Geld einnehmen als wir und ein großes Vermögen besitzen.
Der Vorstand.

Ein Blatt, auf dem die Übersicht über unsere Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1929, der Bericht der Rechnungs- und Kassenprüfer und der Bericht über unsere 22. Hauptversammlung abgedruckt sind, senden wir unsern Mitgliedern zusammen mit dieser Nummer.

XX. Versammlung des Verbandes der Tierschutz-Vereine.

Vom 10.—14. Juni 1930 fand in Bremen die XX. Versammlung des „Verbandes der Tierschutz-Vereine des Deutschen Reiches“ statt. Auch auf diesem Kongreß zeigte es sich, daß die Zahl der Vereine, die auch die von der großen Masse des Volkes noch nicht als verwerflich betrachteten und die von angesehenen Personen verübten Tierquälereien zu bekämpfen wagen, in den letzten Jahren sehr gestiegen ist. — Über den sehr erfreulichen Verlauf dieser Tagung werden wir ausführlich berichten, wenn der vom Verband herausgegebene Bericht erschienen ist. — Unser Bund war in der Verbands-Versammlung durch Ria Scheib vertreten.

Vortrag in Jena über BEETHOVEN als Tierfreund.

Der Tierschutz-Verein in Jena wird am 25. Oktober sein 25 jähriges Bestehen durch ein BEETHOVEN-Konzert feiern, in welchem Magnus Schwantje einen Vortrag „Über BEETHOVEN's menschlichen Charakter, besonders über seine Tierliebe“ halten wird. Angesehene Künstler werden Werke BEETHOVEN's vortragen.

Die Feier wird im Rosensaal am Fürstengraben stattfinden. Beginn um 8 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Es würde uns sehr freuen, wenn viele unserer in Jena und den naheliegenden Orten wohnenden Mitglieder und Freunde an diesem Feste teilnahmen.

Eine unnötige Arbeit von mehreren Wochen

wurde unserm unbesoldeten Vorsitzenden in den meisten Jahren seit der Gründung des Bundes dadurch bereitet, daß viele Mitglieder die Beiträge erst nach einer Mahnung zu zahlen pflegen. Wer an dieser Zeitverschwendung, durch die der Fortschritt unseres Bundes schwer gehemmt wird, nicht mitschuldig sein will,

zahle die Beiträge unaufgefordert.

Eine Postscheck-Zahlkarte senden wir allen Mitgliedern in dieser Nummer.